

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mstr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr 150.

Sonnabend, den 22. Dezember

1900.

Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Am 21. Dezember dieses Jahres tritt die Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894 vom 30. Oktober 1900 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 930) in Kraft. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß nach § 15 der Verordnung alle von Unternehmern zum Zwecke des Verkaufes oder der Vermittlung des Kaufs auf Bestellung zusammengebrachten Rindvieh- und Schweinebestände der Beaufsichtigung durch den Bezirkstierarzt unterliegen und der Verkauf oder die Abgabe von Thieren untersagt ist, solange nicht das Nichtvorhandensein von Seuchen amtlich festgestellt ist.

Werden Rindvieh oder Schweine eingestellt, so haben sowohl der betreffende Unternehmer als auch die Besitzer von Gasthofs- und Privatställen der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Stückzahl Anzeige von der Ausstellung sowie von Veränderungen der Bestände durch Zugang neuer Thiere binnen 12 Stunden zu erstatten. Die Ortspolizeibehörde hat die Richtigkeit der Anzeige zu prüfen und sodann die Zuziehung des Bezirkstierarztes zu veranlassen.

Alle zur vorübergehenden Aufnahme von Rindern und Schweinen benutzten Stallungen der Gast- und Schänkwirthe, sowie anderer Personen, welche die Aufnahme derartiger Thiere gewerbmäßig betreiben, und der Viehhändler müssen derartig hergestellt sein, daß sie leicht und sicher reinigen und desinfizieren lassen. Zu diesem Zwecke

den 1. Juli 1901

der Fußboden derselben fest und undurchlässig aus Asphalt oder Cementstrich oder aus Klinker- oder Steinpflaster, dessen Fugen mit Cement fest verstrichen sind, hergestellt und die Wände, sofern sie nicht massiv sind, bis zur Höhe der Thiere mit einem haltbaren undurchlässigen Anputz versehen werden.

Die Ställe müssen nach jeder Benutzung spätestens binnen 2 Tagen, bei fortlaufendem Gebrauche mindestens einmal in der Woche gründlich gereinigt werden.

Allen Viehhändlern und Fleischern, sowie deren Bediensteten und Gehälfen ist das Betreten fremder Stallungen, sowie das Einbringen von fremdem Vieh in derartige Stallungen ohne vorher eingeholte besondere Erlaubnis des Besitzers der Stallungen verboten.

Das Treiben von Schweinen auf öffentlichen Wegen ist verboten; ausgenommen ist nur das Treiben von Gehöft zu Gehöft im Orte des Besitzers. Die zum Schweinetransport benutzten Wagen müssen mit dichtem Boden und Seitenwänden derart versehen sein, daß ein Hinabfallen von Kotmassen und Streumaterial ausgeschlossen ist. Das gewerbmäßig zur Beförderung von Schweinen benutzte Fuhrwerk ist nach jeder Benutzung gründlich zu reinigen.

Schwarzenberg, am 18. Dezember 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des Klempnermeisters **Louis Brandner** in Eibenstock wird heute am 19. Dezember 1900, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter Reichsner hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. Januar 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 17. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Die Wendung in Südafrika.

Der „siegreiche“ Feldherr Roberts, der auf dem Papier die beiden südafrikanischen Burenrepubliken annectirt hat, ist offenbar zu früh nach Hause gegangen und keine Angabe, daß es sich im Süden Afrikas nur noch um polizeiliche Aufräumungsarbeiten handle, ist durch die Thatfachen arg Lügen gestraft worden. Denn in Wirklichkeit haben die Buren in jüngster Zeit so namhafte militärische Erfolge, besonders in strategischer Hinsicht errungen, daß alle bisherigen Vortheile der Engländer völlig in Frage gestellt sind.

Daß sich diese Wendung nicht von gestern auf heute hat vollziehen können, wenn sie auch in einem großen Burenkrieg am 17. d. deutlich in die Erscheinung getreten ist, wird ohne Weiteres klar sein. Besonders seitdem das schleppentragende Portugal sich vollständig zu Englands Verfügung gestellt hat, sind wir hinsichtlich der Nachrichten aus Transvaal ausschließlich auf englische Quellen angewiesen, die natürlich für England möglichst günstig lauten. Daher kommt es auch, daß man von der Wendung der Dinge immer nur andeutungs- und tropfenweise Kunde erhalten hat.

Logisch ist von allen Redensarten und schönfärbischen Berichten stellt sich die wirkliche Sachlage folgendermaßen dar: Es ist nichts mit dem bevorstehenden Ende des Krieges, es ist nichts damit, daß nur noch Polizeiarbeit zu verrichten sei, es ist nichts mit der Einrichtung einer Zivilverwaltung. Alle Gewaltmaßregeln haben ihren Zweck erreicht und nur das eine Ziel erreicht, den Kampfesmut der Buren auf das Höchste zu steigern. Es kann kein Zweifel darüber herrschen: ein Sturm des Jubels und der Begeisterung wird die Folge dieses Sieges in Südafrika sein, und was er Alles auswirbelt und mitreißt wird, läßt sich noch nicht ermessen. Mit Schrecken und Sorge sehen die Engländer diesen Folgen entgegen und sie haben triftigen Grund dazu. Den Buren und den Kapböllänen hat der 13. Dezember den Beweis geliefert, daß die Engländer auch jetzt noch keineswegs unbefähigt sind und er hat den Beweis geliefert, daß die Buren endlich gelernt haben, auch in größeren Abtheilungen anzugreifen.

Damit verändert sich der bisherige Charakter des Krieges völlig und droht für die Engländer außerordentlich gefährlich zu werden.

Das ist die moralische Bedeutung des Tages. Unter den wenigen Punkten, die sich nach den bisher vorliegenden Meldungen beurtheilen lassen, fällt es besonders auf, daß sich vier englische Kompagnien regulärer Infanterie von nur 2500 Buren glatt gefangen nehmen lassen, ein Umstand, der auf den moralischen Werth der Besiegten ein wenig günstiges Licht wirft.

Aber nicht nur das Kommando de Wets hat Erfolge errungen, sondern auch Botha, der Hauptführer der Buren, ist zu einer unerwartet kühnen und energiegelassen Offensive übergegangen. Während de Wet durch seinen anstehenden geplanten Einfall in die Kapkolonie den Kern des englischen Besatzungsheeres nach Süden lockte (am 13. v. hat er den kühnen Zug mitten durch das ihm folgende englische Erschließungsheer hindurch vollendet) und, seitdem die Umgebung von Pretoria durch de Wets schlauen Schachzug von englischen Truppen so ziemlich entblößt war, ist Botha von Nordosten Transvaals her mit seinen ausgerüsteten Truppen in der Richtung auf Pretoria vorgezogen, er hat die einzige Eisenbahn nach der Delagoa-Bai auf weite Strecken hin zerstört und ist somit Herr des ganzen Ostens von Transvaal.

Es besteht begründete Aussicht, daß er dem von Süden heranrückenden Kommando de Wets bald wird die Hand reichen können. Botha hatte sich zu Beginn des südafrikanischen Winters in das unzugängliche Gelände von Lydenburg, in die fernste Nord-Ostseite Transvaals zurückgezogen. Seine Truppen, deren Zahl vertrieben zwischen 3- und 8000 angegeben wird, sind ausgeübte Kerntruppen. So kann es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß bei der Vereinigung beider Burenkommandos die Lage der Engländer ziemlich ernst werden wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat in einem Erlass an den Reichskanzler seiner tiefen Wehmuth über die Opfer des Schiffbruchs der „Gneisenau“ Ausdruck gegeben, gleichzeitig

den 28. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Januar 1901 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber
Exped. Worm.

Auf dem neuangelegten Blatte 242 des Handelsregisters für den hiesigen Landbezirk ist heute die Firma **C. F. Leonhardt** in Eibenstock und als deren Inhaber der Fabrik- und Hammergutsbesitzer Herr **Christian Friedrich Leonhardt** daselbst eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Holzstofffabrikation.
Eibenstock, am 19. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Dg.

Auf dem neuangelegten Blatte 250 des Handelsregisters für den hiesigen Stadtbezirk ist heute die Firma **Wilhelm Unger** in Eibenstock und als deren Inhaber der Fabrikant Herr **Hieronymus Wilhelm Unger** daselbst eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Spundfabrikation und Bürstenholzgeräthefabrikation.
Eibenstock, am 19. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Dg.

Auf dem Blatte 249 des Handelsregisters für den hiesigen Stadtbezirk ist heute eingetragen worden, daß die Firma **Ludwig Gläss jun.** in Eibenstock erloschen ist.

Eibenstock, am 19. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Dg.

Auf Blatt 184 des Handelsregisters für den hiesigen Landbezirk ist heute eingetragen worden, daß die Firma **Otto Geelhaar** in Schönheide erloschen ist.

Eibenstock, am 19. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Dg.

Versteigerung.

Sonnabend, den 29. Dezember 1900,
von Vormittags 11 Uhr an

sollen im Gasthaus „Stadt Dresden“ hier die zum Betriebe einer Gastwirthschaft gehörigen Gegenstände, als: **Tische, Stühle, Sophas, Bänke, Spiegel, Bilder, Waschtische, Betten, 1 Buffet, 1 Bierapparat, 1 Pianino, 1 Musikautomat, 1 Billard** mit Zubehör, **1 Küchenschrank, Biergläser, Küchengeräth** und vieles Andere mehr an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgerichte Eibenstock.

Alt. Ströb.

aber die Marine ermahnt, sich trotz der schweren Opfer in ihrem „Hohen Beruf des Kampfes und Aushaltens nicht irre machen zu lassen.“

— Von amtlicher Stelle wird berichtet: Die namentliche Liste der Vermissten der „Gneisenau“ ist zu ergänzen durch die Namen der Matrosen **Speckmann** und **Schlichtmann** (oder **Schliesmann**). Die früher bekannt gegebene amtliche Liste ist dahin zu berichtigen, daß der Schiffsjunge **Friedrich Möller** (nicht **Friedrich** und **Möller**) und der Matrose **Wilhelm Meyer** (nicht **Wilhelm** und **Meyer**) vermisst werden. Die Liste der Vermissten ist hiermit abgeschlossen. Das in Korfu befindliche Schulschiff „Charlotte“ hat am 17. telegraphisch Befehl erhalten, nach Malaga zu gehen.

— Kapitänleutnant **Werner** meldet aus Malaga: „Es hat sich herausgestellt, daß außer den bisher als vermisst gemeldeten noch die Schiffsjungen **Franschiefer** und **Lubes** vermisst werden.“

— Von dem Kapitänleutnant **Werner** ist nachträglich noch der Bäckersmachersgast **Ripperger** von der „Gneisenau“ als vermisst gemeldet. In Summa 41 Vermisste.

— Der Rumpf der „Gneisenau“ ist infolge des furchtbaren Wellenschlages in Stücke geborsten und unmöglich zu bergen. Die Zollwächter am Strande lasen über 200 angeschwemmte Gegenstände auf, darunter drei zertrümmerte Boote der „Gneisenau“ und sieben Flaggen. Weitere Leichen außer der des Kapitäns sind nicht angeschwemmt worden.

— Das Begräbniß des Kommandanten **Kretschmann** hat am Mittwoch in Malaga unter großen militärischen Ehren stattgefunden.

— Südafrika. Aus dem Haag wird geschrieben: Ein Herr aus der nächsten Umgebung **Krögers**, der Südafrika 4 Wochen später als der Präsident verlassen hatte, gab einem Berichterstatter folgende Auskunft: „Das Geheimniß der augenblicklichen Stärke der Burenkorps ist leider zugleich eine schwere Auflage gegen unsere Heeresleitung aus der Zeit des Anfanges des Krieges. Es ist leider eine Thatfache, daß wir in den ersten

4 Wochen nicht mehr als 15- bis 18000 Mann unter den Waffen hatten, einschließlich der Fremden. Die Hälfte der Büren hatte den Krieg überhaupt nicht ernst genommen, und sicherlich haben sich in beiden Republiken mindestens 10,000 Büren durch „Bestellung eines Stellvertreters“ vom Dienst freigekauft. Wären damals unsere Regierung und die Heeresleitung mit derjenigen Energie aufgetreten, die sie heute anwendet, so hätten wir binnen 14 Tagen mit 30,000 Mann in die Kapkolonie einbrechen können. Heute dagegen haben die Regierungen beider Republiken angeordnet, daß jeder Bürger zu kämpfen hat, und jeder General hat die Vollmacht, jeden Bürger zur Ergreifung der Waffen zu zwingen, widrigenfalls er sofort erschossen wird. Der Neutralitätsstand, den ein Bürger den Engländern geleistet hat, ist für unsere Heeresleitung ungültig. So haben wir jetzt erst in Wahrheit die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, und auch im Felde ist jeder Bürger verpflichtet, dem Kommandanten unbedingten Gehorsam zu leisten. — Dies ist das Geheimnis der neu erwachten Kraft der Büren. Es ist traurig, daß unser Volk erst durch die schweren Schläge zu dieser Erkenntnis gekommen ist; aber noch ist es nicht zu spät, noch ist nichts verloren!“

Der überraschend schnelle und erfolgreiche Einbruch der Büren an drei verschiedenen Stellen in die Kapkolonie hat in London die Aufregung wieder in hohem Grade gesteigert. Die bei Almal North, Odendal und Bethulia über den Drangestütz gegangenen Büren haben anscheinend die ihnen entgegengetretenen schwachen Kavallerieabteilungen zurückgedrängt. In London ist nach Meldungen aus Kapstadt das Gerücht verbreitet, daß der ganze Norden der von Truppen fast entblößten Kapkolonie im Aufstande sei, die Generale Dundas, Brabant, Macdonald und Knox hätten Befehl erhalten, zum Schutze der Kapkolonie eiligst dahin zurückzugehen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. Dezbr. Gestern feierte Herr Pastor Gebauer sein 25jähriges Amtsjubiläum, dem in den nächsten Tagen das Fest der Silberhochzeit folgen wird. Am Vormittage ließ der Rath der Stadt durch Herrn Bürgermeister Hesse ein Glückwunschschreiben überreichen. Der Kirchenvorstand hatte gleichfalls sich vollständig eingefunden und übermittelte in einer Ansprache seitens des Herrn Diaconus Rudolph seine Wünsche, der dann die Ueberreichung sinniger Geschenke folgte. Als Gratulanten fanden ferner sich ein eine Abordnung des hiesigen Lehrerkollegiums, der hiesigen Pastoralconferenz und am Abende der Kirchenchor. Zahlreiche Beweise der Verehrung u. Anteilnahme an dem Feste gingen aus der ganzen Gemeinde ein. — Hr. Pastor Gebauer hat in dem verfloffenen Zeitraume in Grumbach, Stollberg u. Erdmannsdorf amtirt. Am 70er Krieg nahm er als Felddiaconus theil. Möge der Herr Jubilar noch recht lange Zeit bester Gesundheit und reich gesegneter Wirksamkeit in seinem Amte sich erfreuen!

Eibenstock. Anlässlich der diesjährigen Viehzählung wurden hier gezählt in 358 Wohngebäuden, 113 Pferde, 428 Stück Rindvieh, 68 Schafe, 194 Schweine, 135 Ziegen, 1043 Gänse, 85 Enten, 2228 Hühner, 4 Perlhühner und 64 Vienenstöcke.

Eibenstock. Am Sonntag den 23. Dezember werden die Paket-Annahme- und Ausgabeschalter wie an Werttagen alle übrigen Schalterstellen bis 1 Uhr Mittags offen gehalten. Am 25. Dezember findet die Paketausgabe bis 12^{1/2} Mittags wie an Werttagen statt. Die Paketbestellung im Orte wird am 23. und 25. Dezember wie an Werttagen, am 26. wie an Sonntagen ausgeführt. Die Landbestellung ruht am 25. Dezember; am 23. und 26. Dezember findet eine einmalige Landbestellung wie an Werttagen statt.

Dresden, 20. Dezember. Reichskanzler Graf von Bülow, der gegenwärtig eine Rundreise zur Vorstellung bei den Regenten der größeren Bundesstaaten unternimmt, wird, wie das „Dresd. Journal“ meldet, zu diesem Zwecke in Dresden am kommenden Sonnabend eintreffen und vom König Albert in Audienz empfangen werden.

Chemnitz, 17. Dezbr. Aufsehen erregt hier ein Fall, in welchem die Strenge des Gesetzes eine Familie tief unglücklich zu machen droht. Die Dammstraße 1 wohnhafte Frau Tetta Tommaschel soll nämlich mit ihren 3 Kindern im Alter von 7, 5 und 2 Jahren in das Armenhaus eines stadtholischen tschechischen Dorfes, weil ihr dem Trunke ergebener Ehemann, der sie überdies verlassen hat, dort zuständig ist. Die Frau, die überdies evangelischer Konfession ist und in Chemnitz, das sie nie verlassen hat, Mutter und Schwestern besitzt, hatte die Begräbniskosten für ein Kind nicht erschwingen können und soll nun, damit sie der Stadt nicht zur Last fällt, nach dem Geburtsort ihres Ehemannes abgeschoben werden. Die Geschichte ist gewiss eine ernste Mahnung für alle junge Mädchen, ja nicht leichtsinnig und ohne Kenntniss der näheren Verhältnisse eine Verbindung mit Ausländern einzugehen.

Zwickau, 20. Dezbr. Gestern fand im „Erzgebirgischen Hof“ in Aue eine Versammlung von Triebwerksbesitzern des oberen Muldentales, unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns von Schwarzenberg, Krug von Ribba, statt, an welcher auch Herr Kreisauptmann Dr. Forster-Schubauer Theil nahm. Es wurden die allgemeinen Verhältnisse bezüglich der Thalssperre nach den Zusammenstellungen, welche die Königin Marienhütte gemacht hatte vorgetragen. Daran schloß sich eine allgemeine Aussprache. Sämmtliche Anwesende brachten der Sache das höchste Interesse entgegen. Man war allgemein der Ansicht, daß von einer bald nach dem Feste zu berufenden Versammlung die nächsten Schritte gethan werden sollten, um die Vorarbeiten schnelligst in Angriff zu nehmen. Vorher aber wollte man sich mit den Triebwerksbesitzern der unteren Mulde ins Benehmen setzen, da dieselben sicherlich für diese große Sache dasselbe Interesse haben würden. Der Herr Kreisauptmann sagte hierbei gern seine Mitwirkung zu.

Neumarkt, 20. Dezember. Der 10 Uhr Vormittags von Dresden-Friedrichstadt nach Reichenbach i. B. verkehrende Eilgüterzug ist gestern Abend 7 Uhr 50 Min. bei der Einfahrt in den Bahnhof Neumarkt durch falsche Weichenstellung in die Flanke von zwei auf dem sechsten Gleise stehenden Wagen gefahren. Die Maschine und der Tender entgleisten dadurch mit je einer Achse. Die angefahrenen Wagen und die Mauer am Güterboden wurden beschädigt, der Weichenwärter Gebreich oder nicht unerheblich verletzt. Der Verkehr konnte im vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

Lunzenau, 19. Dezember. Noch immer schwebt über dem Nord geheimnißvolles Dunkel. Die Bevölkerung von Lunzenau und Umgebend wartet mit Sehnsucht von Tag zu Tag auf Nachricht über die Entdeckung des Mörders, damit die in Furcht lebenden Frauen und Mädchen beruhigt werden. Wie die Section der Leiche ergeben hat, ist ein Lustmord ausgefallen. — Das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet noch folgendes: Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, ist der des Mordes des Milchmädchens Kohl in Schladendorf verdächtige Mann, der dem

Briefträger Schlimper am Sonntag Morgen bei Lunzenau begegnet und durch eine blutbefleckte Hand aufgefallen ist, in der Person eines Zimmermanns ermittelt worden, der aus Rochsburg gekommen ist, wo er Anstriche mit rother Farbe hergestellt hat, von der die Hände noch Spuren getragen haben. Dieser Verdacht hat sich also erledigt.

Lunzenau, 20. Dezember. Heute früh gegen 3/1 Uhr ist in einem Schuppen des Mühlenbesizers Meyer hier Feuer ausgebrochen und dadurch dieser Schuppen total eingeäschert worden. Das Schneidemühl- und das Wohngebäude sind durch energisches Eingreifen erhalten worden. Außer ca. 350 Centnern Heu und Stroh, waren in dem Schuppen große Quantitäten Rindes aufgestapelt, die dem Feuer gute Nahrung boten. Die Entstehungursache ist noch unbekannt, zweifellos aber auf Brandstiftung zurückzuführen.

Ueber die Entstehung des Rautenkranzes um das königl. sächsische Wappen schreibt der „Chemnitzer Anzeiger“ vom 22. August 1807: Als der Graf Bernhard von Aßersleben und Ballenstädt das Herzogthum Sachsen im Jahre 1180 von dem Kaiser Friedrich I. erhielt und vor dem Kaiser mit seinem Schild erschien, worauf die acht schwarzen und goldenen Balken des Ballenstädtischen Wappens befindlich waren, nahm der Kaiser einen grünen Rautenkranz, den er eben der Sonnenhüte wegen auf dem Haupte trug, und hing ihn über den Schild des Herzogs als ein neues Wappen. Seitdem führt das sonst kurb. nun königl. sächs. Wappen einen Rautenkranz wegen des Herzogthums Sachsen und dieser Rautenkranz auch das Ordenszeichen des von unserm König zu Ehren des französischen Kaisers jetzt neuerrichteten Ordens der Vorkirche, der nicht mit dem Militärorden Sancti Henrici eterner ist, wie einige öffentliche Blätter irrig angeben. Jener neue Orden ist erst bei der Anwesenheit des französischen Kaisers in Dresden errichtet worden und dieser Monarch, sein Bruder, der König von Westfalen und der Großherzog von Berg, wurden die ersten Mitglieder desselben. Der Orden wird an einem grünen Bande getragen und führt die Worte „Providentiae memor“.

Öffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

am 17. Dezember 1900.

- 1) Der Bezirksausschuß beschließt nach öffentlich-mündlicher Verhandlung auf das Gesuch des Schneidemühlbesizers H. W. Weißfog in Vöbba um Erlaubniß zur Vergrößerung des Wasserrades und Erhöhung des Betriebsabtriebs bedingungsweise Genehmigung und Abweisung des Widerspruches der Frau geschied. Lein, letztere mit ihren Ansprüchen auf den Rechtsweg zu verweisen,
- 2) stimmt bezüglich
 - a. der Gesuche um Bewilligung von Staatsbeiträgen zu Wegebauten,
 - b. der Ausnahmen vom Lebenslohn den Vorschlägen der königl. Amtshauptmannschaft zu und nimmt
 - c. Kenntniß von dem Gesuche des Geschäftsführers des Berliner Thierparksvereins und des Deutschen Lehrer-Thierparksvereins um Einführung des Thierpark-Kalenders,
- 3) verzieht die Jinsen der Nr. Krihur Eise-Stiftung gleich wie im vorigen Jahre, hält
- 4) die Verwendung von natürlichen Hecken zur Einfriedigung von Baugrundstücken nach den örtlichen Verhältnissen für anständig, kann aber eine Nothwendigkeit zur entsprechenden Anweisung der Behörden nicht anerkennen.
- 5) legt die Entscheidung der Amtstrassenmeister bei Planungen für Gemeinden fest und bewilligt eine B-Abtheilung von 150 M. an das Zwickauer Diaconienhaus auf das Jahr 1900,
- 6) lehnt wegen der Sicherung der Güterwerte mit Rücksicht auf die Unfallversicherungsvorschriften der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft den Antrag des Besizers der Gemeinde Oberbachschütz, Ausnahmen von den Bestimmungen in §§ 94 bis 138 des Baugesetzes betr., ab,
- 7) hält wegen der Gesuche
 - a. der Herrin J. A. Beyreuther in Carolathal bei Breitenbrunn um Erlaubniß zum Kantinenbetriebe in ihrer Fabrik und
 - b. Alban Schabitz in Schönheide um Erlaubniß zum nachtheiligen Betriebe der Schantwirthschaft im Eismann'schen Hause Cat.-Nr. 452 die Anstellung weiterer Erörterungen für erforderlich,
- 8) tritt dem, hinsichtlich der Wasserleitung bei der Besizersanalt Grünhain mit der Staatsbahnenverwaltung getroffenen Abkommen bei, genehmigt den Anschlag der gebachten Anstalt an die städtische Wasserleitung, sowie die Aufstellung eines Wassermessers,
- 9) lehnt auf die Gesuche der Frau verp. Bezirksstrassenmeister Ehardt um Gewährung eines dreimonatigen Gnadenbetrags, sowie um Verwahrung von Verloren für ihre beiden unmündigen Kinder in Ranzel ausreichtender Ermächtigung zunächst keine Entscheidung,
- 10) genehmigt die Gesuche
 - a. Marten verw. Siegel in Vöbba um Uebertragung der ihrem verstorbenen Ehemanne ererbten Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein,
 - b. Ernst Otto Weichs in Raschau um Uebertragung der Minna verw. Siegel daselbst ererbten Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen,
 - c. Georg Bachert in Antonthal um Erlaubniß zum Schantwirthschaftbetriebe in den neuerbauten Räumen, Abhaltung von Tanzveranstaltungen geschlossener Gesellschaften und zum Beherbergen, letzteres Gesuch unter der Bedingung, daß nur geschlossene Gesellschaften Tanzveranstaltungen abhalten können,
 - d. Gustav Adolf Dietrich in Walschleibe um Uebertragung der Frau Wilmann daselbst ererbten Erlaubniß zum Gasthofbetriebe, Beherbergen, Ausspannen, Krippensetzen und Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken,
 - e. Otto Weinhold's in Hundshübel um Bestellung des Bierbrennereibetriebs als Stellvertreter Wagner's bei Ausübung des Gasthofbetriebs in Hundshübel, vorbehaltlich der Anstellung weiterer Erörterungen,
 - f. des Fabrikbesizers Albert Franck in Beiersfeld um Erlaubniß zum Kantinenbetriebe bedingungsweise,
 - g. des Fabrikbesizers Hiemann in Schönheide um Erlaubniß zum Auskochen besserer Bier in seiner Kantine und
 - h. Karl Wilhelm Rey's in Widdach um Uebertragung der Franz Reichsberg in Niederschleife ererbten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinhandel und Beherbergen, sowie zum Krippensetzen,
- 11) genehmigt weiter
 - i. das Regulativ über Erhebung von Abgaben von öffentlichen Musikausführungen in Altdobba,
 - k. das Regulativ über Erhebung einer Gemeindebankgewerbesteuer in Oberpanschwitz,
 - l. dem ordnungsmäßigen Beschluß des Gemeinderathes zu Vöbba, Erhöhung der Hundsteuer betr. und
 - m. die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Gemeinde Oberpanschwitz,
- 12) lehnt das Gesuch Carl Wilhelm Heyds in Vöbba um Erlaubniß zum Bierhandel in Ranzel eines örtlichen Bedürfnisses ab,
- 13) ist mit der Uebernahme des geistlichen Dienstes in der Bezirksanstalt Grünhain durch den künftigen Pfarver Walthar einverstanden und erteilt zu den Dimensionen folgender Grundstücke: Blatt 39 des Grundbuchs für Beiersfeld, Blatt 107 für Sosa und Blatt 106 für Hundshübel die erforderlichen Dispensationen.
- 14) In nicht öffentlicher Sitzung gelangen vier Anlagenerkerse zur Beilegung.

Vor hundert Jahren.

22. Dezember.

Salzgericht 1800 (IV). Der peinliche Ankläger giebt genau Thut und That an, worauf der Stadtrichter den vierten Schöppen fragt: Ist Frage, wie peinlicher Ankläger mit seiner Anklage vorkommen soll? Schöppe: Er soll vorkommen mit ausgezogener, geschlossener Beize und mit Fingerschneide (aus Gerichte, Bernutzen, Beschreiben des Beklagten genannt) zwei und eins, wie recht und gebühlich. Der Stadtrichter wiederholt diese Worte und nun tritt der peinliche Ankläger in Aktion. Vor ihm geht der Stadtrichter (Diener), das bloße Schwert (nicht das Henkerbeil, sondern das im Gericht bleibende Schwert) tragend, in dessen Griff ein kleiner weißer

Stab steht. Im Weisheit des Delinquenten schreit der peinliche Ankläger dreimal Jeter, an der Rathhausstiege, im Rathhaussaal und vor der Richterbank, indem er das Betreuen wieder genau angiebt. Nachdem der Stadtrichter dem Ankläger befehlen, daß er sein Betreuen wie recht und gebühlich vollführe, wird auf des Beklagten Antrag endlich der Delinquent aufgerufen: „Ich zitter, beise und laße Dich.“ Der Ankläger bringt umständlich nochmals das Betreuen vor, (daß, wie man bemerken wollte, ja längst abgeurtheilt ist, da es sich jetzt nur noch um die Strafvollstreckung handelt) und Delinquent hat sich zu äußern, ob er gekündigt ist, bei seinem Geständniß beharrt u. s. w. Bezeugt er, so treten Stadtrichter und Schöppen um einen kleinen Tisch zur Besprechung, deren Resultat in jedem Falle das Erkenntniß ist, daß vom Gericht gefällt worden war. Der Stadtrichter verliest das Urtheil mit allen nun schon so oft gehörten Einzelheiten, bricht den weichen Stab entzwei und fragt, nachdem der Gerichtsprotokoll constatirt, daß Niemand mehr zu klagen habe, den fünften Schöppen, ob er das Gericht aufheben könne. Dieser bejaht und der Stadtrichter ruft: so hebe ich dasselbe auch zum ersten, zweiten und dritten Male, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Gott behüte uns vor ungerechtem Gerichte.

23. Dezember.

Salzgericht 1800 (V Schluß). Hat der Delinquent die Qualen des Gerichts hinter sich, so muß er noch die langen Hinrichtungsformalitäten erdulden. Man formirt eine Art Festzug: Unteroffizier mit Soldaten, der Ober-Boigt hoch zu Ross, zwei „Ausrücker“ auf „weißen“ Schimmel, die Lampen-Beute, Kohlen-Breiter, Marktbesitzer u. dergl., 20 Schüler der Thomasschule, die Holzleger, Wein- und Bier-Schreiber, der erste Marktmeister, Stadt- und Rathsdienere, der Delinquent mit Geißeln, hinter ihm die Knechte des Scharfrichters, die den Delinquenten an einer Leine halten, der Stadtrichter mit einer Kanne Wein, dem Delinquenten darauf zu trinken zu geben, Rathsdienere, zweiter Marktmeister, der Rathshöfmeister zu Pferde, Rathsjäger und der Hausdiener. Das Gericht steht auf dem Rathhaus-Ballon. Der ganze Zug geht dreimal um das Schloß herum, worauf der Marktmeister ruft: „E. E. Hochweiser Rath läßt dem Scharfrichter ein sicheres Geleite ausdrücken, daß, wofern ihm seine Kunst möchte misslingen, sich Niemand an ihm vergreifen solle, bei Lebens- und Lebensstrafe.“ Ist die Exekution vorüber, so schwingt der Scharfrichter sein Schwert dreimal in der Luft und ruft: „Hochelber Herr Stadtrichter, habe ich recht gerichtet?“ Der Stadtrichter antwortet: „Du hast gethan, was Urtheil u. Recht hat mitgebracht.“ Der Leichnam des Delinquenten wird, unter Begleitung des Jagers, in welchem noch die drei jüngsten Rathsherren in einer Kutsche eingereicht werden, in einem Kasten nach dem Griminalsaal Thor geschleift, dem Rathseine, wo die Beerdigung stattfindet. — So ging es in der guten alten Zeit zu.

24. Dezember.

Stadtbibliothek 1800. Etwas Aehnliches, wie eine Stadtbibliothek, ist in manchen größeren Städten vorhanden, allein es ist Alles nur sehr primitiver Art. Zwar giebt es Schriftsteller, die ein recht gut ausgestattetes Verzeichniß der für eine Stadtbibliothek passenden Bücher, die der gesamten Bürgerschaft zugänglich sein sollen, aufstellen, allein es fehlt an den nöthigen Fonds zur Einrichtung und Erhaltung der Bibliothek. „Dieser Fonds“, heißt es in einem die Materie behandelnden Buche, „würde sich in kurzer Zeit von einzelnen unbedeutenden Beiträgen sammeln lassen, wenn z. B. bey jeder Aufnahme eines Büchlers, bey Beurlauben, öffentlichen Festen u. s. w. eine kleine Summe zur Konfirmation (d. h. zum Sammeln, aus dem Lateinischen abgeleitet) bestimmt würde.“ Ferner wird auf Geschenke der Literaturfreunde, Beamten, Geistlichen u. dergl. hingewiesen. In den meisten Fällen hat die Anregung in jener kriegerischen Zeit wenig geübt.

Unsere Wiesen.

Jetzt wo der Landwirth auf dem Felde seine Arbeit gerhan hat, ist es die Zeit, an die Wiesen zu denken. In diesem Jahre, wo die günstige Witterung die Feldarbeiten früh beendigen ließ, kann und sollte um so mehr für die Pflege der Wiesen geschehen. Der Wiesenbesitzer muß jetzt hinaus mit der Egge, um die Grasnarbe aufzureißen und das Moos zu entfernen. Der Egge muß der Düngerstreuer folgen, um der Wiese das, was sie braucht an den nöthigen Düngern, dem Kainit und Thomasmehl zu geben. Haben wir es doch gerade bei der Wiesendüngung so bequem, brauchen wir ja doch nur einmal zu düngen, da sich beide Düngemittel vereint austreuen lassen. Und wenn wir nun für eine genügende Menge an beiden Nährstoffen sorgen, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Als genügende Menge sind zu bezeichnen: Wiesen, welche sich bereits in guter Kultur befinden, also schon alljährlich mit Kainit und Thomasmehl gedüngt wurden, je 600 kg pro Hektar (3 Ctr. pro Morgen) Kainit und Thomasmehl; Wiesen dagegen, welche bisher eine Düngung nicht erhalten haben, gebe man wenigstens 800 kg pro Hektar (4 Ctr. pro Morgen) von jedem Düngemittel. Daß wir in den meisten Fällen auf eine Stickstoffdüngung in Form von Chilisalpeter verzichten können, hat darin seinen Grund, daß die Wiesen an und für sich meist reich an Stickstoff sind und bleiben, weil die Klearten und Widen den Stickstoff aus der Luft sammeln. Ist dagegen eine Wiese noch in schlechtem Kulturzustande, so wird sich auch eine Gabe von 100 kg Chilisalpeter pro Hektar lohnen. Die Düngung mit Kali und Phosphorsäure in Form von Kainit und Thomasmehl sollte niemals unterlassen werden, sie liefert stets ganz vorzügliche Mehrerträge. Den Beweis hierfür wollen wir durch einige Beispiele in einer der folgenden Nummern bringen.

Fernsichte Nachrichten.

Dichtigkeit der Bevölkerung. Auf die Frage, welches Land das am dichtesten bevölkert ist, werden wohl die Wenigsten die richtige Antwort geben. Nach dem „Reichsanz.“ steht Aegypten obenan. Dort kamen auf ein qkm 290 Personen. In Belgien, das an zweiter Stelle steht, zählt das Quadratmeter nur 226 Menschen, dann folgen die Niederlande mit 154, Großbritannien und Irland mit 128, Japan mit 114 u. Italien mit 110 Einwohnern auf das qkm. Erst an sechster Stelle steht Deutschland, allerdings noch nach der Volkszählung von 1895, mit 97, gefolgt von Oesterreich mit 84, der Schweiz mit 78, Frankreich mit 73, Dänemark mit 60, Ungarn mit 58, Serbien mit 50, Rumänien mit 41, Griechenland mit 38, Spanien mit 36 und Bulgarien mit 36 Einwohnern auf 1 qkm. Dann tritt eine lange Pause ein, worauf kommen Schweden mit 11, die Vereinigten Staaten mit 10, Norwegen mit 7, Rußland mit 6, Mexiko mit 6, Chile mit 4, Argentinien und Brasilien mit je 2 Einwohnern auf 1 qkm. China, das man gewöhnlich für sehr dicht bevölkert hält, fehlt in dieser Zusammenstellung. Es kamen dort nur etwa 32 Einwohner auf das Quadratmeter, in einzelnen Provinzen allerdings bis 172 (Schantung) und 210 (Kiangtu).

Eine hübsche Geschichte ist kürzlich dem Prinzen Rupprecht von Bayern passiert, der sich als Jagdgast des Fürstn. Gottfried von Rotenhan in der Heubacher Gemarkung befand. Prinz Rupprecht (schon ausgezeichnet: eine Anzahl Haisn, das einzige Reh der Strecke, ein Rebhuhn, einen Ruffhahn und einen Grünspecht. Dies alles sah ein Treiber von Rentmeindori, der sog. „Waffelschmid“, mit an und plakte plötzlich heraus: „Ihra Majestät, Si sinn a rachter Räuber. Sie schließen Alles samm. Sie hätt'n nei auf China gehört!“ Prinz Rupprecht lachte lächelnd und sagte auf den Scherz eingehend im unheimlichsten fränkischen Dialekt: „Ja, sie ham mich nett gabraucht' konna!“

Trost. Sie: „Wie, einen Tag nach unserer Hochzeit kommst Du schon berauscht nach Hause?“ — Er: „Tröst' Dich. Später wirst Du nichts mehr dabei finden, jetzt hat's für Dich noch den Reiz der Neuheit!“

Erwahnung. Bauer (beim Abschied von seinem als Rekrut eingezogenen Sohn): „Nun halt' Dich hübsch brav, daß der Herr Hauptmann sich nicht über Dich beim Kaiser zu beschweren braucht.“

Beilage zu Nr. 150 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Ebenstod, den 22. Dezember 1900.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Daibheim.
(Fortsetzung und Schluß.)

Er nahm ihre Hand, zog sie in das Zimmer zurück, schloß die Thür und sagte ernst, mit einer Energie, die ihm selbst in diesem Augenblick wunderbar erschien:

„Gönnen Sie mir ein Wort, Fräulein Ulla, ich ertrage diesen Zustand nicht länger! Das ich Sie liebe, wissen Sie längst —“

„Sie? Mich?“
„Ulla! Haben Sie denn gar keine Saite in Ihrem Herzen, die dem meinigen antwortet? Sie wissen das nicht? Wissen nicht, was Sie mich leiden lassen?“

„Nein, nein! Ist es denn wahr? Das Mitleid reißt Sie hin! Das Mitleid mit meiner Verlassenheit!“ stammelte sie in grenzenloser Verwirrung.

Nichts reißt mich hin, als die Liebe, Ulla, die sehnstüchtige Liebe, die Sie tausendmal von sich gemessen haben! Aber ich kann es nicht länger tragen! Trostlosigkeit und Hoffnung haben von einem Tage zum anderen mein Herz gefoltert oder getötet, bis ich nichts mehr wußte, als daß ich nicht fort konnte von Ihnen, daß ich sogar die Kraft verloren hatte, Sie zu meiden.“

„Trautmann, ist das wahr?“ fragte sie, ihm ihre Hände lassend mit unbeschreiblichem Ausdruck von Glück und Bangen. „So hält' ich mir also nur eingebildet —“

„Alles, was gegen meine Liebe zeugte, Ulla!“ rief er und zog sie in seine Arme und sie lag bebend an seinem Herzen.

„Ich habe mir immer gesagt, das Glück wäre zu groß für mich!“ sprach sie leise. „Und weil ich wußte, wie kalt und unliebendwärtig ich den Menschen erschien, darum sagte ich mir immer: Was kann er für Dich fühlen? Nur Mitleid! Er ist gut und freundlich, darum kommt er zu Dir — aus Mitleid.“

Er küßte ihr die letzten Worte von den Lippen, nachdem er die anderen, die so ernst und wahr an sein Herz drangen, mit tiefer Nahrung angehört hatte.

So saßen sie beisammen, merkten nicht, daß der gütige Oberförster, der heute mit so vielem Geschick Amors Handlanger spielte, eine brennende Lampe auf den Tisch des Nebenzimmers stellte und, die Verbindungstür leise öffnend, mit Schmunzeln und Händereiben wieder ging.

Niemand störte sie, und sie hatten einander so viel zu sagen, daß sie den Fluß der Zeit nicht beachteten.

Erst nach Stunden kamen Oskar und Fides lachend, sie zu holen, und nun slog die Kunde von den zwei Brautpaaren jubelnd durch das Haus und in die Nachbarschaft.

„Winzcel“, sagte Trautmann, als er am anderen Morgen zu diesem eintrat — „Winzcel, vergeben Sie mir, sie ist mein!“

Er war so tief bewegt, daß er die wenigen Worte kaum sprechen konnte.

Auch Winzcel blieb zunächst stumm.

Aber nicht einmal eine halbe Minute dauerte dieser schwere Moment, da hatte Winzcel sich schon gefast.

„Gott segne Sie und Ihr Glück, lieber, treuer Junge“, sagte er mit tiefem Athemzuge, aber mit der echten Herzlichkeit, die Trautmann immer so wohlgeheißt hatte.

Und mit der feinen aristokratischen Hand fuhr er ihm sanft über die Augen und meinte lächelnd: „Keine Wolke dort! Genieße den Sonnenschein, mein Freund!“

„Winzcel!“

„Nun lei kein Thor, lieber Freund, ich gebe Dir ja nichts. Du hast es Dir genommen in ehelichem loyalem Wettstreit, und mir hast Du aus vollem Herzen gegeben, was mir schmerzlich genug fehlte: Freundschaft und Treue! Und nun erzähle und laß mich Dir sagen, daß ich von Euch gehalten sein will wie ein älterer Bruder, oder, wenn's Euch besser gefällt, wie ein junger Onkel, denn Du sollst sehen, nun es klar entschieden ist, lebe ich wieder auf und werde, was ich gewesen bin. In mir ist ein Ahnen, als sollte auch mir ein Glück kommen, freilich ein anderes!“

Trautmann berichtete, Winzcel hörte interessiert die Details des gestrigen Tages und hatte nur heraldische Theilnahme.

Dann mußte Trautmann heim. Die Veröffentlichung seiner Verlobung konnte erst erfolgen, nachdem seine Eltern dazu ihre allerbingst fraglose Einwilligung gegeben. Oskar und Fides wollten aber nicht warten, sie hatten die größte Eile, der Welt ihr Glück zu verkünden.

Kurz vor Weihnachten erneute sich im Schlosse all das Vorbereiten, welches im November durch eine Erkrankung des Herzogs unterbrochen worden.

Zum letzten Male sollte der hohe Herr mit seiner Jagdgesellschaft kommen. Es war beschlossene Sache, dieses Besitzthum zu verkaufen und der Herzog hatte andererseits der Stadt die Erwerbung des Parkes unter so günstigen Bedingungen gebeten, daß man darin Ursache zur Dankbarkeit fand.

Wer der Käufer des Schlosses und der Ackerländerien, Wiesen und Teiche sein würde, konnte man bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen; man rieth wohl einmal auf Winzcel, aber man nannte auch sonst noch viele Käufer; die Ankunft des Herzogs verdrängte für jetzt alle anderen Interessen.

Die Prinzess Mathilde es angefangen hatte, ihre eigenen Pläne durchzuführen, blieb Geheimniß; Thatsache war, daß trotz der Beschränktheit des Raumes auch die Herzogin und mehrere Damen mitkommen wollten, daß ein großes Jagdbüchse mit nachfolgendem Ball geplant wurde, und daß der Adel der Umgegend, sowie einzelne bevorzugte Familien des Städtchens dazu Einladungen erhielten.

Die Prinzess kam allen voraus im Schlosse an, rief ihren ganzen Stab und zuerst Trautmann und Oskar von Truhn zu sich, und nun begann ein Ausschmücken und Auspugen der Orangerie, die wieder zum Banquet- und Tanzsaal hergerichtet wurde, gegen das selbst die Sommerballherrlichkeit in Nichts versank.

Die Prinzess lud auch Winzcel ein, ihr mit seinem guten Geschmack zu helfen, und dieser brachte seinen Gast mit; selbst Ulla, die sich doch, wie ihr Bruder, dem Fest fernhalten würden, und Fides bemühten sich eifrig, zu helfen.

Am Morgen der Abreise des Herzogs nach Tristleben lief ein an den Hausminister Erzellenz von Gutmar gerichtetes Schreiben ein, das dieser sofort zum Herzog trug.

Mit Umgehung der zuständigen preussischen Behörde wandte sich Graf Alfred Thaddäus Jerefsky, Herr auf Bogrod, Rugla und Werslow in vertraulicher Bitte an das herzoglich russische

Hausministerium und bat zunächst um die Erlaubniß, weit auszuholen, ehe er zu dem Gegenstande seiner Bitte komme.

Und nun berichtete der Graf, daß im Juli des zu Ende gehenden Jahres ein Herr Wärfert, Apotheker in Tristleben, sich in Hertenheim nach einem gewissen Max Winzcel erkundigt und später im September seine Nachforschungen schriftlich mehrfach wiederholt habe. Infolge dieser verschiedenen Schreiben sei man gerichtszeitig in Hertenheim zu der Annahme gekommen, ein bei Tristleben wohnhafter Max Winzcel, Rittergutsbesitzer, Oesterreicher von Geburt, sei identisch mit einem Hertenheimer gleichen Namens, der vor Jahren Diebstahl halber in Wien verurtheilt und dann flüchtig geworden und verschollen sei.

Das Hertenheimer Amt habe sich nunmehr, da eine Anfrage bei dem Gericht in Tristleben vergebend gelautet, an die Behörde in Wien gewendet und nach vielfachen Hin- und Herschreibereien sei der Hertenheimer Max Winzcel als ehrenwerther Bauer in Schasla an der Donau entdeckt worden; es habe sich ergeben, daß dieser Winzcel dem General der Kavallerie Jerefsky eine Reihe von Jahren treu gedient, nach dessen Tode aber eine Stelle im Dienste des Obergespan Baron Konitz angenommen habe.

Im Hause seines neuen Dienstherrn wurde ein großer Silberdiebstahl aufgeführt, Max Winzcel von Hertenheim geriet mit einigen Kameraden in Verdacht, wurde verhaftet, blieb längere Zeit im Untersuchungsgefängniß und verließ nach seiner Freisprechung Wien, um mit seiner Braut in deren Heimath Schasla sich zu verheirathen.

Um Alles dieses festzustellen, hatte man gerichtszeitig den dortigen Winzcel verhört und dem sehr erregten Manne vorgehalten, daß ein Doppelpänger von ihm, dessen Papiere genau wie die seinigen lauteten, in Norddeutschland lebe, daß somit einer von ihnen ein Betrüger sein müsse.

Da hatte dann Max Winzcel aus Schasla zitternd und bebend bekannt, daß er im Jahre 1848 seinem damaligen Herrn, dem General Jerefsky, behilflich gewesen, dessen jüngsten Sohn in Arab in der Nacht vor dem zur Exekution bestimmten Tage aus der Festung fortzuschaffen. Er habe dem General seine eigenen Papiere geben müssen, mit diesen sei der junge Herr in allergrößter Eile an die Grenze geschafft und er und sein Herr nach Pest gereist, um in ähnlicher Weise den älteren Sohn desselben zu retten.

„Diese Rettung ist mißlungen“, fuhr der Schreiber fort, „mein Bruder starb in Verwundung und die Namen seiner beiden Söhne standen in den Listen der Hingerichteten; der Diener Winzcel aber hatte alle Ursache, um seines eigenen Heils willen tiefstes Schweigen zu beobachten, um so mehr, als er bestimmt glaubte, sein junger Herr sei wieder eingefangen und wirklich hingerichtet worden.“

Der Erbe der Familiengüter wurde ich, und jetzt, wo es mit mir jeden Tag zum Sterben kommen kann, bitte ich Ew. Erzellenz um Ihre wohlwollende Vermittlung, da ich mit Schrecken daran denke, jener Winzcel auf Rheustein, in der Nähe des herzoglichen Schlosses Tristleben, könnte ein ganz Fremder sein, der auf unerklärliche Weise in Besitz der Papiere gerathen ist, oder aber, was Gott in Gnaden verhüten wolle, ein Jerefsky hätte Ursache zur Furcht gehabt vor der Rückkehr in sein Vaterland, wo doch, wie er wissen muß, die Anwesenheit allen politischen Verbrechern ertheilt war, und er somit in die Güter seines Vaters wieder eingekerkert werden würde.

Vor allen Dingen erbitte ich von Ew. Erzellenz die Gnade, unseren Namen in keinem Falle an die Oeffentlichkeit zu ziehen, es sei denn meinem Alter noch das Glück beschieden, einen unbescholtenen Sproß unseres Stammes in seine Rechte wieder einführen zu können.“

„Und dieser Winzcel-Jerefsky ist der Käufer für das Schloß!“ sagten wie aus einem Munde der Herzog und sein Minister.

„Und der Gastsfreund Sr. Erlaucht, Hoheit! Darf ich unterthänig fragen, ob Sie Baron Luykens Vorschlag, beiden Herren Einladungen zur Jagd zu schicken, angenommen haben?“

„Ja! Luyken hat recht, jetzt mehr als je! Was mir gestern einleuchtete, daß der Graf Adalbert Langsfeld, da er in kurzer Zeit seinem schwerkranken Bruder succediren wird, immerhin eine konvenable Partie für meine eigenwillige Schwester ist, und daß uns eine einfache Höflichkeit-Einladung am Ende noch zu gar nichts verpflichtet, das scheint mir heute ein glücklicher Zufall in bezug auf diesen Winzcel. Es ist mir selbstverständlich lieber, ein Jerefsky laufe meine Besitzungen, als ein Abenteuerer.“

„Gestatten Hoheit, daß ich noch einmal auf die Prinzess zurückkomme. Ich fürchte nach erhaltenen Mittheilungen, daß wir es mit einer längst bestehenden, in Synt beschigten beiderseitigen Liebe zu thun haben. Da aber Ew. Hoheit nicht abgeneigt sind —“

„Ach was, abgeneigt! Das Mädchen treibt und besteht auf keinen Marotten, ich bin's müde. Sie könnte heute Großherzogin sein. Will sie ihren eigenen Weg gehen, so mag sie's, da doch ihr Graf eine bessere Karriere machte, als man je denken konnte. Wir wollen uns aber unsere Einwilligung erst in aller Form mit List abtrogen lassen, dann darf sie mir nie mit Klagen kommen.“

Auf der Reise nach Tristleben lag der Herzog nachdenklich und grübelte, wie es schien, über den Brief, den sein Begleiter ihm vorgelesen. Dann stand er auf und blickte, wieder in Nachdenken versinkend, aus dem Fenster des Koupees.

In einiger Entfernung vor ihnen ragte ein Herrenhaus aus dem Grün einer Baumgruppe empor.

„Das ist ja schon Wettbergen“, rief Baron von Gutmar.

„Wissen Sie was?“ fuhr der Herzog empor, „der alte Herr stand damals im österreichischen Heer, er hat den ungarischen Feldzug mitgemacht. Sie müssen mir einen Gefallen thun, Gutmar; steigen Sie hier aus, holen Sie ihn nach Tristleben, sagen Sie ihm nichts, als daß ich ihn durchaus gern einmal wiedersehen wollte. Der hilft uns auf die Spur! Es sind kaum zehn Minuten bis Wettbergen, Sie können zum Diner schon in Tristleben sein, bringen Sie ihn, sei's tott oder lebend!“

Baron Gutmar erklärte sich bereit.

Als er aber dann gegen Abend mit der Equipage des Generals von Wettbergen in Tristleben anlangte, war er dennoch allein.

Er berichtete sofort, daß er die Tochter des alten Herrn allein zu Hause getroffen, daß diese ihm aber versichert habe, ihr Papa solle gleich per Express den dem Besuch seines Oheims nachbarn zurückgerufen werden und spätestens übermorgen in Tristleben sein.

Der Herzog hatte Herrn Assessor Trautmann heute zu sich befohlen, desgleichen Herrn von Truhn.

Se. Hoheit, der die beiden Herren schon bei den Jagden gesprochen, empfing sie huldvoll und hatte unter vier Augen eine Menge Fragen, die sich fast alle auf Winzcel und dessen gegenwärtiges und früheres Leben bezogen.

Für Trautmann war das eine äble Sache, er konnte nur sagen, was ihm die Discretion erlaubte; aber da Oskar von Truhn sich sehr offen zeigte, so blieb eben kaum ein wesentlichlicher bekannter Umstand zurück und zuletzt erbat sich der Herzog eines jener Briefcouverts mit dem Wappensiegel Janosch B.

„Sie werden begreifen, meine Herren“, sagte er dann erklärend, „daß mir daran liegen muß, die Vergangenheit, dieses Mannes klarzustellen, dem man von unserer Seite, im Gegensaß zu den Anfeindungen, die er erlitten, ein fast übergroßes Vertrauen bewiesen hat. Nach Allem, was ich gehört habe, ist wahr, was er selbst angiebt; das Siegel, das Sie mir schicken werden, lieber Truhn, wird mir ein fernerer Beweis sein; da er aber mit eiserner Entschlossenheit auf dem Ehrenwort besteht, das er seinem Vater gegeben haben will, so muß man ihm seinen wahren Namen ins Gesicht schleudern, ihn, auch wider seinen Willen, lösen von einer Kette, die er nur trägt wie ein Sklave seines Wortes.“

Dann entließ er die Herren bis zum Souper, nachdem er ihnen schon gestern seine Glückwünsche gesagt.

Es war nach dem Souper des heutigen Ruhetages; morgen sollte noch einmal gejagt werden, Abends dann der große Ball stattfinden.

Herr Winzcel und sein Gast waren heute wie gestern geladen worden, die fürstlichen Damen hatten sich zurückgezogen, und die Prinzess, glücklich, ihren Bruder in völliger Harmlosigkeit mit Sr. Erlaucht verkehren zu sehen, bereitete sich für die großen Eröffnungen vor, die sie morgen zwischen Jagd und Ball dem ersten machen wollte, indem gleichzeitig Graf Adalbert Langsfeld sich hatte melden lassen und dem Herzog seine Bitte um ihre Hand ausgesprochen sollte.

Unterdess war auch der alte General von Wettbergen angelangt und mit Freuden willkommen geheißen; jetzt saßen die Herren beim frohen Männertrunk, plauderten zwanglos und ließen sich von dem Oberförster von Deinhardt Jagdgeschichten erzählen, in welchem Genre derselbe unübertroffen dastand.

Der Abend verging, man wurde immer animirter, es hatten sich Gruppen gebildet, der Herzog ging von einem zum andern, und endlich war kein Zwed erreicht, er ließ Winzcel gegenüber, hatte den General von Wettbergen und Baron von Gutmar neben sich, während Luyken hinter Winzcel stand.

„Sie sind von Geburt Oesterreicher?“ hatte der General harmlos Winzcel gefragt. „Aus welcher Gegend?“

„Geborener Wiener, Erzellenz!“

„Ihrer Sprache noch hätte ich auf den Ungar geschlossen!“ rief dieser erstaunt.

Winzcel schweig darauf und fragte seinerseits, ob Erzellenz in Ungarn gelebt?

„Wie werb' ich nicht, habe sechzehn Jahre bei den... Husaren gestanden, von Anno 34 bis 50 —!“ sagte der alte Herr.

Dem Herzog war dieser so harmlose Beginn der Unterhaltung sehr willkommen.

„Ich war neunundvierzig mit Baron Luyken in Wien“, erzählte er; „die stürmischen Wogen begannen kaum sich zu legen, überall sprach man von dem unglücklichen Ungarn mit Verbauern und Jern. Es ist wahr — nur wenn der Parteien Haß und Günst sich gelegt hat, kann man sich ein klares Bild einer solchen Epoche und ihrer Felder konstruiren. Sie haben wohl den ganzen Feldzug damals mitgemacht, Erzellenz?“

Von A bis Z — es war ein schönes Avancement, aber sonst nichts Schönes dabei“, erwiderte unbefangenen der alte Herr.

„Mir geht's immer durch's Herz, wenn ich jetzt von dem Panlawismus lese. Neulich gar, bei dem feierlichen Besuch in Budapest, dieser Jubel, diese Eilen — und damals — diese furchtbaren Hinrichtungen in Pest und Arab“, sagte der Baron Gutmar.

„Ja, bei Gott!“ rief der alte General. „Mein Regiment war's, welches die Galgen in Pest —“

Ein dumpfer, sonderbar klingender Ton, halb Schrei, halb Stöhnen rang sich aus Winzcel's Brust.

Er sah leidend aus. Niemand schien ihn zu beachten.

„Erinnern Sie sich des unglücklichen Generals Jerefsky, dessen beide Söhne mit Ludwig Bathany, Szekenyi und den anderen hingerichtet wurden?“

„Ich weiß! — Kannte ihn gut! Der Alte starb gleich darauf! Begreiflich! Er trug des Kaisers Rod.“

„Sie konnten den General persönlich? Finden Sie nicht, daß Herr Winzcel eine merkwürdige Aehnlichkeit mit ihm hat?“ rief der Herzog.

Aber mitten in diese Worte hinein wiederholte sich dieser sonderbare Ausschrei Winzcel's so martererschütternd, daß Alles aufsprang. Er selbst stand wie ein gehegtes Wild in dem Männerkreise. Alle sahen ihn an. Der alte General stand, die Hände auf den Tisch gestützt, weit vorgebogen und sagte das bleiche Gesicht, auf dem jetzt schon die gewaltig erzwingene Ruhe einzutreten begann, sofort ins Auge.

„Bei Gott!“ sagte der General ganz verwirrt im äußersten Schrecken.

Aber der Herzog ließ ihm nicht weiter Zeit.

„Janosch Graf Jerefsky! Sie sind von Ihrem Worte gelöst, hier, da haben Sie Brief und Siegel, Ihr alter Onkel hat Sie entbedt und ruft Sie.“

Und der Herzog reichte dem Wankenden die Hand, Trautmann stand schon neben ihm, ihn in jubelnder Herzensfreude umfänglich.

„Wir ahnten es längst! Freuen Sie sich doch mit uns, Winzcel! Nun ist die Kette von Ihnen genommen, Sie sind frei — Sie sind —“

„Nicht mehr Winzcel, sondern Janosch Graf Jerefsky, der Todtgeblauete!“ unterbrach der Herzog Trautmann.

Janosch Graf Jerefsky saß am Tisch, stützte den Kopf in die Hand und starrte sassunglos vor sich hin, während zwei große Thränen langsam über seine Wangen rollten. „Erst!“ murmelte er.

Aber man ließ ihm keine Zeit; auf des Herzogs Wink war Champagner herbeigebracht, im schäumenden Sekt brachte man das Hoch aus auf den Wiedergelebenden.

„Darf ich Ew. Hoheit unterthänigst bitten, mir zu sagen,

wie Sie von meinem alten Onkel meinen Namen erfahren, wie dieser Kunde von meiner Existenz erhielt?" fragte er dann. Er hatte seine Selbstbeherrschung wieder.

"Sehr gern, lieber Graf. Wir haben alle ein wenig dazu beigetragen, am meisten aber, und Ehre sei dem Bräutigam, der Apotheker Völter, Ihr intimer Feind!" scherzte der Herzog absichtlich den Ernst des Augenblicks hinweg.

Und nun erzählte man dem Ersäunten, wie seit jenem Tage, da Völter aus Tyrol zurückkehrte, Stein an Stein sich gefügt und wie wunderbar jeder Einzelne dazu beigetragen, das Bild seines Lebens vollständig zu machen.

Auf des Herzogs Anregung ging noch in der Nacht ein Telegramm nach Wien ab mit der Unterschrift des Baron von Gutmar, die Meldung enthaltend, daß Janosch Graf Zerestany und der Rittergutsbesitzer Winzler identisch seien.

"Vor allen meinen Gästen wollte ich's kund thun," sagte der Herzog, als er Zerestany entließ, "daß Sie das volle Recht auf Ihres Vaters Ehrentitel mit meiner Vürgschaft wieder antreten! Es gab nichts zu verhehlen, nichts zu bedauern in Ihrer Vergangenheit!"

"Und nun: Mit Gott, Janosch Zerestany! Sie sind noch jung genug, die edle Erbschaft des väterlichen Namens anzutreten," rief der weißhaarige General von Wettbergen, indem er kein Glas hob.

Subelnder Zuruf begleitete den Geseierten, der mit Trautmann allein in die winterliche Sternennacht hinaustrat.

"Begleite mich, laß uns gehen," bat er. Das "Du" war seit Trautmanns Verlobung zwischen ihnen eingeführt.

Er schickte seinen Wagen voran, langsam folgten die Freunde und in dem vertraulichen Gespräch klang die ertönte Stimmung beider beruhigend aus.

Am andern Mittag aber gab es im Schlosse neue Aufregung. Prinzess Mathilde hatte den Herzog mit Ungeheuer erwartet, und dieser machte sich das Vergnügen, die Schwester, deren Trostförschen ihm schon so manchen Kummer bereitet, nun auch seinerseits den Trosttopf fühlen zu lassen.

Er ließ sie weinen, schmolzen und schwören, ganz wie er es sich vorgenommen, und als endlich die Prinzess, schon völlig erschöpft, mit versagender Stimme erklärte, sie liebe und sie werde nur den Mann heirathen, der sich ihre Liebe gewonnen, erst da gab er, mit dem vollen Ausdruck eines besiegten Widersachers, bedingungsweise nach.

"So thu', was Du nicht lassen kannst, aber komme mir nachher nie mit Reue und Klagen."

Wie sie jubelte über ihren Triumph, und wie verschmüht der Herzog lachte!

Am Abend war die Verlobung der Prinzess mit Sr. Erlaucht schon öffentliches Geheimniß.

Während in der Villa die Geschwister mit Trautmann und Fides ihren Thee tranken, Schwester Veronika einiges von Zerestany erzählte, was ihr wieder eingefallen war, und sie alle ernsther Stimmung jenes Sommerfestes gedachten, klang von dem Ballsaal her die rauschende Tanzmusik.

In der That, die Drangerie glich einem Weihnachtsmärchen, es gab nur eine Stimme des Entzückens darüber, und wie eine Weihnachtsfeier anzusehen, schwebte Prinzess Mathilde am Arm ihres Verlobten durch die Reihen der Gäste! Nie hatte man sie lebenswüthiger und reizender gefunden! Aber wahrlich, auch darin stimmten alle überein, ihr Verlobter rechtfertigte diese Liebe, man sah selten ein schöneres und glücklicheres Paar.

Der Feld des Abends blieb trotzdem Graf Zerestany! Die wenigen Familien aus Tristleben, welche diesmal geladen waren, versicherten tags darauf, daß sie ordentlich stolz gewesen seien auf seine Bekanntschaft, und daß er ihnen allen mit festem Händedruck herzlich gedankt für das Wohlwollen, das sie ihm erwiesen.

Wie die Anderen seufzten und sich ärgerten! Und wie die sonst so gute Oberförsterin diesmal ganz ihre Herzengüte beiseite setzte und ihnen "die Wahrheit" sagte.

Der Landrath bekam am meisten zu hören; er war so genickt, daß er Hals über Kopf abreiste, Urlaub nahm und sich verseyen ließ.

Unterdessen wurden in Rheustein die Herzogstuden eifrig für einen Gast hergerichtet, der sich telegraphisch an demselben Tage angemeldet, da er das Telegramm des Baron Gutmar erhalten.

Und kaum war die herzogliche Gesellschaft wieder abgereist und das Schloß in seine Ruhe zurückgefallen, als dieser Gast eintraf, eine noch ungebeugte ritterliche Gestalt mit weißem, langen Schnurrbart und Haar und denselben Augen, die Winzler alle Herzen gewonnen.

Halb Tristleben war hinausgewandert, denn wer hätte sich wohl den Anblick entgehen lassen? Da stand der jüngere Graf Zerestany am Koupee und der weißbärtige Herr blickte ihn tief und fragend an, dann slog ein glückliches Lachen über das alte Gesicht und laut rief er: "Weim allmächtigen Gott, das ist er! Das ist meines Vaters rechter Sohn! Gräß Gott, Janosch Zerestany, der Herr thut Großes an mir einsamem Manne."

Und dazwischen umarmte er ihn, küßte ihn auf beide Wangen, und der Neffe führte des Onkels Hand still an die Lippen. Dann schritten sie zu der Equipage; sie sahen die Menge gar nicht, aber diese bewunderte sie.

Im Schlosse jedoch hatte die alte Gräfin Rheustein sich und ihrer Reugier eine kleine Szene nicht verlagern können; am Fuße der inneren Treppe empfing sie in ihrem letzten noch wohlhaltenen Staatskleide den "Onkel ihres jungen Freundes" und versicherte demselben, daß nur ein hochgeborener, edler Mann, wie sein Neffe, eine alte Frau mit Wohlthaten überhäufen könne, ohne sie damit zu erdrücken.

Beide Herren geleiteten sie hinauf und als sei sie hier in vollem Rechte, so würdevoll übernahm sie es, die Honneurs der Tafel in ihrem Krankenstuhl zu machen.

Der Mensch denkt — Gott lenkt.

Es kam Alles ganz anders, als man gemeint. Einige Monate später stand Schloß Rheustein leer! Der alte Graf hatte nicht nachgelassen mit Bitten, und so gab der Neffe in dem Glücke, nicht mehr allein in der Welt zu stehen, nach und begleitete ihn in die Heimath.

"Ihr entbehret mich nicht," sagte er zu Ulla und Trautmann, "und Ihr werdet mich in Wien besuchen, wenn Ihr Hochzeit macht."

Trautmann mußte sich ehrlich eingestehen, daß ihm leichter ums Herz wurde, als Zerestany nicht mehr täglich der Zeuge seines Glückes war.

Zu der im Mai erfolgenden Hochzeit der Beiden kam für Ulla ein Brillantschmuck, und als einige Wochen später das junge Ehepaar in Wien eintraf und im Palais Zerestany am Ring Wohnung nahm, erzählte der alte Herr, dem Neffen das Wort abschneidend, zu allererst, Janosch habe eingewilligt, in der Heimath zu bleiben.

Und leiser setzte er gegen Trautmann hinzu: "Will's Gott, bring ich ihn auch noch dazu, sich wieder ein Weib zu nehmen,

sein blutjunges Mabel, nein, aber eine schöne, gute Frau, die verwitwete Gräfin Kajos."

Es waren glückliche Tage, welche sie in Wien genossen, und das junge Ehepaar sah ein, Janosch Zerestany war noch der alte treue Freund Winzler und doch ein Anderer geworden. Mit voller Gluth, aber mit reifem Urtheil umfaßte er jetzt wieder Alles, was ihm Heimath, Vaterland hieß.

Als sie dann wieder in die eigene Heimath zurückkamen, war es, um Defars und Fides' Hochzeit zu feiern. Defar hatte in sein Regiment wieder eintreten können; man vermochte kaum zu sagen, wer darüber glücklicher war, ob Fides oder ihr Gatte.

Nach der Hochzeit besuchten sie die Gräfin Rheustein, die sich mit Thränen in den Augen von ihrem "lieben theuren Grafen" erzählen ließ und ihnen in aufrichtiger Rührung mittheilte, er habe vor seiner Abreise sie lebenslang sichergestellt, eine Großmuth, die sie erst von Doktor von Oheim erfuhr, als dieser kam, sich ihr als Mandatar des Besitzers von Schloß Rheustein vorzustellen.

Daß aber Janosch Zerestany auch noch in anderer Weise weitergehende Bestimmungen getroffen, erfuhren Trautmann und Ulla erst, nachdem ihnen ein Sohn geboren worden. Da kam von Doktor von Oheim die Nachricht, daß für Trautmanns erstgeborenes Kind ein Kapital in der Landesbank deponirt sei, das ein Vermögen repräsentirte. Sie hatten es nicht nötig, aber für ihr Kind konnten sie diese Mitgift aus des Freundes Hand nicht ablehnen.

Am dem Tage, da sie den Knaben taufte, kam eine Nachricht, die ihr Glück noch erhöhte: Janosch Zerestany zeigte ihnen seine Verlobung mit Alexandrine, verwitweten Gräfin Kajos, an, und zwar selbst und in Worten, die an seinem Glück nicht zweifeln ließen.

Schloß Rheustein wird trefflich verwaltet, und die alte Gräfin erlebte noch, daß ihr Freund mit keiner anmuthigen und lebenswüthigen Frau kam, um ihr seinen fröhlichen zweiwährigen Sohn vorzustellen und ein reizendes Töchterchen von sechs Monaten zu zeigen.

Kurz darauf schloß die alte Dame ihre Augen für immer. "Sie haben mein Alter glücklich gemacht, Gott ihue Ihnen ein Gleiches und segne Sie mit Weib und Kindern!" sagte sie sterbend zu ihm, der sie wie ein Sohn in seinen Armen hielt.

Ein Königswort.

Aus dem Leben König Humberts erzählen die „Hamb. Nachr.“ folgende rührende Begebenheit:

Der ermordete König Humbert von Italien befand sich einstmals auf einer Rundreise durch sein Land. Dabei berührte er auch die kleine Stadt Castelgondolfo, wo er bei dem Bischof zu übernachten beschloß. Da er sich erst zwei Stunden zuvor durch seinen Courier melden ließ, so mußte sich die Munizipalität beeilen, wollte sie dem geliebten Landesvater einen würdigen Empfang bereiten. Unter Zuziehung aller verfügbaren Kräfte wurde ein Triumphbogen errichtet, die Honoratioren warfen sich in Gala, weißgekleidete Jungfrauen stellten sich auf und die liebe Schuljugend bildete Spalier. In Anbetracht der kurzbeimessenen Zeit konnte Sr. Majestät mit dem Empfange wohl zufrieden sein. Und er war es auch. Huldvoll dankte er dem Bürgermeister für dessen schwungvolle Ansprache, huldvoll nahm er die gespendeten Blumensträuße entgegen und huldvoll winkte er seinen Unterthanen zu, die ihm mit lautem Grollrufen zujubelten.

Nachdem er ein frugales Mahl bei dem Bischof eingenommen, machte er eine Rundfahrt durch der Stadt, die ihm zu Ehren illuminirt worden war. Alsdann zog er sich in die für ihn bestimmten Gemächer zurück. Er hatte sich jedoch kaum zur Ruhe begeben, als die Hausglocke erscholl. Wenige Minuten später trat der dienstthuende Kammerherr bei dem König ein, blieb aber zögernd auf der Schwelle stehen. "Nun, mein lieber Conte, was giebt's?" fragte der Monarch, ein wenig verstimmt über die Störung. "Verzeihung, Majestät, der Anwalt des hiesigen Gerichts bittet dringend, vorgelassen zu werden. Es handelt sich um eine hochwichtige Sache, die keinen Aufschub duldet. Der Kaplan, der ihn begleitet, unterstügt seine Bitte." "Führen Sie die Herren herein," befahl der König, "ich will sie empfangen." Er kleidete sich hastig an und nach kaum zehn Minuten standen der Priester und der Anwalt vor ihm. "Majestät," begann der Advokat mit tiefer Verbeugung. "Sie sind der oberste Richter des Landes. Ich bitte um Verzeihung, daß ich gewagt habe, Ihre Ruhe zu stören, allein es steht ein Menschenleben in Frage. Es handelt sich um einen zum Tode Verurtheilten, an dem morgen früh das Urtheil vollstreckt werden soll."

Der König trat einen Schritt zurück, machte jedoch keine Bemerkung und so fuhr der Anwalt fort: "Wäre Eure Majestät nicht hierher gekommen, so hätte man einen Unschuldigen zum Schaffot geführt." "Erzählen Sie mir den Sachverhalt!" unterbrach ihn der König, sich auf einen Sessel niederlassend. "Ein junger Bauer aus der Umgegend ist angeklagt worden, einen Wildhüter erschossen zu haben," berichtete der Advokat. "Alle Beweise sprechen gegen ihn; seine Schuld erschien sonnenklar und somit wurde er zum Tode verurtheilt. Trotzdem ist der Mann unschuldig, davon bin ich fest überzeugt. Er leugnet ja auch hartnäckig, die That begangen zu haben, weigert sich aber ebenso standhaft, den Mörder zu nennen, obgleich er ihn kennt. Man führte sein Weib und seine drei kleinen Söhne zu ihm, als er sie sah, weinte er bitterlich, war jedoch nicht zu einem Geständniß zu bewegen. Es ist mir ein ungründliches Räthsel, weshalb er die Todesstrafe für einen Anderen erdulden will. Ich hätte aber keine ruhige Stunde mehr, würde der Unglückliche hingerichtet. Deshalb habe ich es gewagt, mich an Eure Majestät zu wenden. Ich lege das Geschick dieses Mannes in Ihre Hände."

König Humbert hatte aufmerksam zugehört, da er jedoch noch immer schwieg, nahm der Kaplan das Wort: "Majestät, ich habe die Berichte des Verurtheilten gehört. Er ist unschuldig, will aber den Tod erleiden, um einen Anderen zu retten." "Haben Sie keine Ahnung, für wen er sich opfern will?" fragte der König. "Nein, auch mir wollte er es nicht gestehen." "So führen Sie mich zu ihm," befahl der Monarch, "ich will sein Geheimniß ergründen." "Wie?" stammelte der Anwalt. "Eure Majestät wollen selbst —" "Sagten Sie nicht vorhin, ich sei der oberste Richter des Landes?" unterbrach ihn der König scharf. "Nun wohl, ich will keine Gnade erweisen, sondern Gerechtigkeit üben. Kommen Sie, meine Herren!"

Auf dem Wege zum Gefängniß ließ sich der Monarch den näheren Thatbestand erzählen. Die Geschichte klang einfach genug: "Ein Hinterschub, am hellen Tage abgefeuert, hatte das ganze Dorf in Aufregung versetzt. Vor dem Häuschen, das Luigi Tommaso mit Weib und Kind und seinem alten Vater bewohnte, fand man den Wildhüter Sollini von zwei Augen getroffen todt am Boden liegen. Neben ihm stand Luigi, abgeseh, den Blick starr auf den Erschossenen gerichtet. Die Flint-

die zu der That benützt wurde, gehörte ihm und da Jedermann wußte, daß er mit Sollini in bitterer Feindschaft gelebt, so hielt man ihn für den Mörder und er wurde zum Tode verurtheilt. Aber er ist dennoch unschuldig!" schloß der Anwalt seinen Bericht. "Vederemo!" wer des Königs einzige Bemerkung und dann betrat sie die kleine dunklere Zelle des Gefangenen, der bei dem Anblick des Fremden sich emporsprang. "Reden Sie!" befahl der König dem Advokaten, der mit der inneren Bewegung zitternder Stimme begann: "Luigi Tommaso, in Anbetracht des furchtbaren Verbrechens, dessen Ihr beschuldigt worden seid, da: Euch das Gericht zum Tode verurtheilt. Ihr habt ein braves Weib, Ihr habt drei Söhne, die fortan einen entehrten Namen tragen müssen. Das wißt Ihr, und dennoch weigert Ihr Euch, die Wahrheit zu gestehen. Bestimmt Euch, noch ist es Zeit! Ich weiß, Ihr habt die That nicht begangen."

Der junge Bauer, der bisher mit gesenktem Blick dagestanden, erhob jetzt den Kopf. "Ich bin unschuldig," erklärte er in festem Ton, "und wenn Sie es glauben, so genügt es mir. Ich habe nichts weiter zu sagen und werde auch nichts sagen." "Du wirst dennoch reden, mein Sohn! Dein König befiehlt es Dir!" klang die Stimme des Monarchen durch den niederen Raum. "Der König?" stammelte Luigi, erschrocken in die Knie sinkend. "Steh auf!" gebot der Herrscher. "Wer mit der Welt abgeschlossen hat, kniet nur noch vor Gott. Ich bin gekommen, aus Deinem Munde die Wahrheit zu hören. Oder willst Du, daß man von Deinem Könige sage, er verstehe nicht, Gerechtigkeit zu üben, er sende den Unschuldigen zum Schaffot und lasse den Schuldigen unbestraft? Rede, mein Sohn, ich höre!"

Ein heftiger Kampf malte sich in den Zügen des Gefangenen, dann aber sagte er mit entschlossener Miene: "Gut, ich werde reden, aber zuvor verlange ich Gnade für den Anderen." "Ihr verlangt?" rief der Anwalt ganz entsetzt über diese kühne Sprache. Luigi richtete sich hoch auf. "In dieser Stunde, angesichts des Todes, bin ich gleich dem König, und habe das Recht zu sagen: Ich verlange!" "Das ist wahr!" sagte König Humbert, den dieser Austritt seltsam bewegte. "Und ich verpöndle Dir mein königliches Wort, daß der Andere begnadigt werden soll." "Aber er wird erst vor den Richter kommen und dann erfahren es Alle," wandte Luigi zögernd ein.

Der König sah dem jungen Bauer fest in's Auge, dann sagte er mild: "Nein, mein Sohn, er wird nicht vor Gericht kommen, sein Name soll nicht bekannt werden und Du wirst dein Leben nicht für ihn opfern. Ich weiß nun, wer der Schuldige ist. Dein Vater hat die That begangen!" "Ja," gestand Luigi, "es war mein Vater. Er ist alt und fähigte aus Liebe zu mir — ich konnte ihn nicht dafür büßen lassen." "Du bist ein guter Sohn," sagte der König gerührt, und die Verheißung des vierten Gebotes soll sich an Dir bewahrheiten."

Wenige Minuten später schritt Tommaso erhobenen Hauptes zum Ersäunten der Wächter hinter dem Monarchen her nach dem Hause des Bischofs. Hier wandte sich der König zu dem Kaplan: "Nehmen Sie Ihr Beichtkind wieder in Ehren auf," sagte er freundlich, "und machen Sie aus einem seiner Söhne einen so guten Priester, wie Sie es sind. Mir soll er den Zweiten geben, den ich zum tüchtigen Soldaten ausbilden will. Den Dritten mag er behalten, damit er ihm sein Feld bestellen helfe. Einen Priester, einen Soldaten und einen Bauer — das ist die Wahl des Königs!" Und wie der Monarch befohlen, so geschah es. Kraft seiner Macht hob er das Urtheil gegen Luigi Tommaso auf und begnadigte dessen Vater. Luigi aber erfüllte getreulich das Gebot seines Königs. Dem ältesten Sohn weihte er der Kirche, den zweiten gab er dem Vaterland und den dritten erzog er zum schlichten Bauernmann.

Vermischte Nachrichten.

— Die Zeit der kürzesten Tage ist da, das wird in diesen Dezembertagen der Menschheit sehr nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht. Die Nachmittage hatten vor kurzem nur noch eine Dauer von 3 Stunden 40 Min. Erst vom 19. Dezember an zeigen sie eine täglich bemerkbarere Zunahme. Die Vormittage aber nehmen noch bis zum 28. Dezember ab. Von diesem Tage bis zum Jahresluß braucht die Sonne Vormittags täglich nur 3 Stunden 47 Min., um die Mittaglinie zu erreichen. Die kürzesten Tage des Jahres sind demnach die vom 17. bis 24. Dezember.

— Ueber einen eigenthümlichen Vorfall, bei dem durch plötzlichen Schreck der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, wird berichtet: Am Sonntag Morgen war ein junges Mädchen aus dem Dorfe Neßthof nach Bremerörbe unterwegs, um dort den Gottesdienst zu besuchen. In der Nähe des Friedhofes wurde plötzlich das Mädchen vom Schläge gerührt und fiel todt zu Boden. Augenzeugen berichten hierzu, daß ein Radler in schnellstem Tempo an dem Mädchen vorbei gefahren sei und erst dicht neben demselben plötzlich scharf geblinngelt habe. Hierdurch sei das Landmädchen so erschreckt worden, daß es vom Schläge gerührt auf der Stelle todt war.

— John D. Rodesseller wird als der reichste Mann der Welt betrachtet, der über ein größeres Vermögen verfügt als der Zar, der Kaiser von Oesterreich und noch ein halbes Duzend Potentaten zusammen genommen. Er kann sich somit alle Bedürfnisse der Welt verschaffen, und doch beneidet er den Arbeiter, der mit Behagen den Inhalt seines "Dinnerpails" verzehrt. Der amerikanische Multi-Millionär, dessen Einkommen täglich 100,000 Dollar übersteigt, leidet nämlich an chronischen Magenbeschwerden und nährt sich ausschließlich von Milch und Brot. Wer möchte mit diesem reichen armen Mann tauschen?

— Kindliche Auffassung. Der kleine Hans (seinen kranken Onkel besuchend): "Aber Onkel, Du liegst ja ganz bequem und gemächlich im Bett?" — Onkel: "Ja, Kind, wie soll ich denn liegen?" — Der kleine Hans: "Na, der Papa erzählte doch zu Haus, Du bist ans Bett gefesselt."

Chemischer Marktpreis

am 19. Dezember 1900.

Beizen, fremde Sorten 9 Mt. — 9 Mt. bis 9 Mt. 50 Pf. pro 50 Kilo				
schäffischer	7	80	7	80
Maggen, niederl., schäff.	7	85	7	85
preussischer	7	85	7	85
biefiger	7	80	7	40
fremder	7	80	7	70
Beaugerste, fremde	8	50	9	50
schäffischer	7	50	8	50
Putzgerste	6	50	7	50
Safer, schäffischer,	6	75	7	—
preussischer,	—	—	—	—
Rocherstein	9	80	11	—
Wahl- u. Futtererbsen	—	—	—	—
Hen	3	40	3	80
Stroh (Hegeldrusch)	2	70	3	80
(Maschinenrusch)	2	80	3	80
Rastoffeln	2	25	3	40
Butter	2	40	2	70

Bezeichnungen der prozentualen Inhaltsstoffe in Ölempfänger bei Wäsking n. 10,000 kg.

Goldwaren-
Nachweisbar größtes Ubrer- u. Goldwaren-
ist ein
In he
denen
und b
in
Ch
de
me
F
weg
zu
gef
A
gege
em-
pfehl
a □
in olin,
à Rete
Ferti
glattfar
Verdie
und T
sonder
billig,
Besti
Ein
ca. 60/2
Berth
à St. fo
Paul
Che
unfer B
vierteljä
forwie in

Franz Graupner, Uhrmacher, Eibenstock



empfehlen sein Lager in:
Goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren
 (beste Marken und genau regulirt).

Herren- und Damen-Uhrketten
 in 8- und 14-karrät. massiv. Gold, Silber, Goldharnier und Gold-Double.

Prachtvolle Neuheiten in massivem 8- u. 14-karrät. goldenen
Herren-Ringen, Damen-Ringen, Broschen, Ohrringen, Armbändern,
 Cravatnadeln, Manschetten- und Chemisett-Knöpfen u. s. w.

Ferner: **Regulateure, Wand- und Wanduhren, sowie moderne Zimmer-Uhren**
 mit neuem herrlichen Gongschlag in verschiedenen Preislagen.

Selbstspielende Musikwerke
 von 20 Mark an.

Nachweisbar größtes Uhren- u. Goldwaaren-Lager in hiesiger Gegend.

Gute und billige Zeitungsquelle.

Eine Gummidecke
 ist ein **praktisches Geschenk!**
 In hell und dunkel, in 20 verschiedenen Grössen, in herrlichen Mustern und bekannt guter Qualität zu haben in der Wachstuchhandlung von
Paul Thum,
 Chemnitz, Chemnitzer Str. 2.

Musverkauf
 der Restbestände
 meiner noch gut fortirten Lager
 in
Damenjaquetts
 und -Kragen
Bachfischjaquetts
Kinder-Mäntel
 und -Jaquetts u.
 wegen vorrückter Saison jetzt
 zu ganz bedeutend zurück-
 gesetzten Preisen empfiehlt
A. J. Kalitzki
 Nachflg.

Als Schutz
 gegen Zugluft u. Kälte
 empfehle **Patent-Rollschürwände**
 zum Originalfabrikpreis
 à Meter Mark 7,00 und 9,00.
Portièrenfries
 in oliv, bordeaux, lufner, blau u. grün
 à Meter Mark 3,50 und Mark 4,80.
Fertige Fensterzugschürer
 glattfarbig oder mit ff. Borden,
 à Stück 4,20-9,50.
Verdichtungsstränge für Fenster
 und Thüren. — **Portièren,** be-
 sonders dicke, einzelne Paare sehr
 billig, ferner als Gelegenheitslauf:
Besticte Lambrequins
 Einz. aus Tuch oder Blüsch
 ca. 60/200 cm, mit Franzen, sonst
 Werth 10 Mk., soweit der Vorrath
 reicht nur **Mk. 7,00**
 à St. fast alle Farben vorrätig bei
Paul Thum, Chemnitz
 Chemnitzer Strasse 2.

Stollwerck's
Chocoladen
 und **Cacaos**
 aus sorgfältig gewähltem
Rohmaterial hergestellt,
wohlschmeckend u. nahrhaft;
über alle Welttheile verbreitet.
 64 Preismedaillen. • 27 Hofdiplome.

Im Maschinenhaus I. Etage der Firma **A. L. Unger Söhne**
 haben wir eine Ausstellung von einfachen, eleganten u.
 modernen
Beleuchtungskörpern,
 als: Lyren, Kronen, Ampeln, für Gas und elektrisches
 Licht, seidnen Lampen- u. Salon-Schirmen errichtet u.
 laden zur Besichtigung und zum Kauf derselben höflichst ein.
Gasanstalt. A. Wedell.

Kaiser-Borax
 Das bewährteste Toilettemittel
 (besonders zur Versönerung des Teints), zugleich
 vielfach verwendbar
 Reinigungsmittel im Haushalt.
 Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
 Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
 Specialität der Firma Reinrich Waack in Ulm a. D.

Zu haben bei Herrn
Emil Eberlein.

Die Privatheilanstalt Aue
 empfiehlt ihre durch **Renovirungen bedeutend vergrößerten Bader-
 einrichtungen** zur Abgabe von **Bädern aller Art,** wie einfachen
 Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sand-
 bädern, Fichtennadel-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern.
 Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwäche-
 zuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit u. kommen auch, dem
 Einzelfall angemessen, **Kohlensäure Bäder (Patent Keller), elektrische
 Glüh- und Bogenschichtbäder (Patent „Roths Kreuz“)** und **hydro-
 elektrische Bäder** zur Anwendung. — **Modernste Einrichtungen,**
 strengste Sauberkeit.

Cocosläufer
 Treppenläufer
 Corridor-Läufer
 Salonteppeiche
 Sophteppeiche
 Linoleumteppeiche
 Pultteppeiche
 Tischdecken
 Sophtdecken
 Gummidecken
 Landkartendecken
 Möbelstoffe
 Gardinenstoffe
 Rouleauxstoffe
 Reisedecken
 Tischbelag
 Fussbodenbelag
 Rouleaux
 Rollschutzwände
 Kameelhaardecken
 Reisdecken
 Cocosvorlagen
 Bettvorlagen
 Wollatlassteppdecken
 Kindersteppdecken
 empfiehlt **sehr billig**
Paul Thum, Chemnitz
 2 Chemnitzer Strasse 2.

ff. Frucht-Punsch-Essenz, sehr gut
 bekömmlich
 „Schlummer-Punsch-Essenz
 „Rothwein-Punsch-Essenz
 „Jamaica-Rum
 „Batavia-Arac
 „Preis-Cognac (Dr. Roux)
 „Portwein
 „Malaga
 „Ruster-Ausbruch
 „Süsser Ungar-Ausbr. | f. Recon-
 „Ungar-Wein (berb) | valescen-
 „Samos-Wein (füß) | ten
 „div. Roth-Weine
 „Weiss-Weine
 „Johannisbeer- und | Wein
 „Heidelbeer- |
 empfiehlt
Emil Eberlein.

Das nur allein **echte** versiegelte
6. u. 7. Buch Moses
 das **Geheimniss aller**
Geheimnisse.
 gebunden, ca. 400 Seiten stark,
 versendet statt Mk. 7,50
für nur Mk. 3,00
 gegen Nachnahme oder vor-
 herige Einsendung des Betrages.
Heilung aller Krankheiten der
Menschen und Thiere, langes
Leben, Wohlstand u. Reichthum.
 Buchhandlung v. Julius Stango
 Berlin S. 14. Prinzenstr. 60.

Braunschweiger
Gemüse-Conserven,
 Civils
 flüssig. Fleisch-Extract
 Viebig's Fleisch-Extract
 Knorr's Suppentafeln und
 Erbswürste
 empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Gingetroffen
 und als
Gelegenheitskauf
 empfehle wie alljährlich
einen Posten
 garantiert
rein leinene weiße
Taschentücher
 mit kleinen unscheinlichen
 Webefehlern.
 Serie II p. Dbd. Mk. 2,00
 Serie I p. Dbd. Mk. 2,50
A. J. Kalitzki
 Nachflg.

Namhafte Ersparniss im Haushalt
 erzielt die Hausfrau mit
MAGGI
 zum Würzen der Suppen, — wenige
 Tropfen genügen. — Ebenso mit
MAGGI's Bouillon-Kapseln
 zu 12 und 16 Pfg.
 Soeben wieder eingetroffen bei
Max Steinbach,
 Delikatessen, Bergstr.
 Als praktisches Weihnachtsg-
 schenk ganz besonders beliebt!

Kerzen:
 Christbaum-, Piano-,
 Wagen-, imitirte Porzellan-
 Kerzen, Lametta, Lichthalter,
 Christbaumzucce
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1901 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

G. A. Nötzli

Hauptstraße 7

Eibenstock.

Fernsprecher 24

Meine

Weihnachts-Ausstellung

bietet eine sehr große Auswahl in
Spiel-, Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren
und lade ich zu einem recht regen Besuche ganz ergebenst ein.

Für Festgeschenke

empfehle

- Tischgedecke v. 2.50—35 Mk.
- Teppiche v. 8—60 Mk.
- Vorlagen v. 1—20 Mk.
- Felle v. 2—20 Mk.
- Sophadecken 1—10 Mk.
- Reisedecken 4—25 Mk.
- Schlafdecken v. 2.50—18 Mk.
- Gummidecken v. 1—8 Mk.
- Linoleum p. Mtr. v. 1.20 Pf.
- Kleiderstoffe v. 4—30 Mk. das Kleid.
- Unterröcke v. 3—20 Mk.
- Strickwesten v. 3—10 Mk.
- Sweater v. 1.50—8 Mk.
- Taschentücher v. 1—12 Mk. p. Duzend
- Ball-Shawls v. 1.50—15 Mk.
- Handschuhe
- Kragenschoner
- Seidne Tücher
- Shlipse
- Capotten
- Kopfschawls
- Damenwesten in großer Auswahl.

C. G. Seidel.

Höret, sehet und staunet!

**Petroleum-Gasglühlicht
Orsa.**

Großartige Beleuchtung.
Große Ersparnis an Petroleum.
Eine Probe-Lampe steht zur Ansicht bei

Richard Neuhahn,

Albertplatz Nr. 4.
Bestellungen nimmt entgegen d. D.

Lieferbar sofort:

Gewaschene Anthracit-Kohle 80-85% Kohlenstoffgehalt für Dampf-
fesselheizung oder Dauerbrandöfen
franco Bahnhof Eibenstock:

- Wärstel I u. II M. 267,—
- Größe III M. 232,—
- Größe IV M. 198,—
- Staubkohle M. 117,—
- Schlammkohle M. 77,—

per 200 Ctr.-Ladung. (Im einzelnen ist der Preis höher).

Fritz Hezinger,
Grimmitschau.

Gute
gute

Nähmaschine

ist
das

Empfehle
Näh-Maschinen
aller Systeme,
Tambourir-
masch., Wring-
maschinen, Gas-
Leuchter,
Gaskochapparate
in reicher Auswahl
und zu
billigsten Preisen.

Kostenfreier Unterricht in allen häuslichen Näharbeiten wie in
moderner Kunststickererei.

Eibenstocker Näh- u. Tambourir-Maschinen-Handlung.
Johannes Haas, Mechaniker.

nützlichste

Weihnachtsgeschenk.

Vor allen
empfehle die **Phönix-
Nähmaschine.**
Diese eignet sich unüber-
troffen für alle im Haus-
halt vorkommenden Ar-
beiten, sowie auch für die
moderne Kunst-
stickererei
und zum Ausbessern für
Schiffenstickererei.

Lebende Karpfen
Schleie, Hechte
Fette Gänse, Enten
Hasen, gestreift und gespitzt
Rehrücken, Rehkeulen
Geräuch. Rheinlachs
Pommersche Gänsebrüste
Geräuch. Aale
Kieler Pöcklinge, Sprotten
Pa. Dönsungen
Frankfurter Würstel
Wiener Würstel
Schinken, roh und gekocht
ff. Aufschnitt
Beluga-Mallosol-Caviar
Fischconserven aller Art
Dummers, Sardinen
Neunaugen
Pains und Pasteten
Rhein. Früchte-Conserven
Gemüse-Conserven
Californ. Birnen
Aprikosen, Brünellen
Maroc. Datteln, Feigen
Marmeladen, Pfäumenmus
ff. Thee-Bisquit
Dessert-Chocoladen
Chocoladen und Cacao
Chines. Thee
Kardots-Walnüsse
Nürn. Lebkuchen
Marzipan-Waaren
Christbaumconfect, Knallbonbon
Christbaum- und Pianinokerzen
ff. Tafelkäse
Cigarren und Cigaretten
sämtlich in größter Auswahl.

Max Steinbach.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden voll-
ständig geheilt wird. Man hüte
sich vor minderwertigen Nachahm-
ungen. Auf Anfrage Broschüre gra-
tis und franco durch das
Pharmaceutische Bureau,
Balkenburg (L.) Holland Nr. 250.
Da Ausland — Doppelposte.

Passendes Weihnachts-
Geschenk!

Wintertarten

mit
und ohne
Goldschnitt in ele-
ganter sauberer Ausführung,

Neujahrs-Gratulations-Karten
in Schwarz- und Buntdruck und in mannig-
faltigster Auswahl liefert
**E. Hannebohn's Buchdruckerei,
Eibenstock.**

Otto Kloss, Uhrmacher
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
**Gold- u. Silberwaaren,
Taschen-Uhren,
Goldene Damen-Uhren,
Polyphon-Musikwerke,
Uhrketten.
Lager in massiv goldenen
Trauringen.**

**Naturreine Rhein-, Mosel- und
Bordeaux-Weine**
von Gustav Albig in Blauen und Oberwesel em-
pfehlen
Emil Kessler.

Roth- und Weiß-Weine
Medicin. Ungarwein
Portwein, Madeira
Malaga, Sherry
Wermuth-Wein
Böslauer Goldes
Cognac, Rum, Liqueur
Muscat-, Bischoff- u. Apfel-
Wein
Spirituosen, ff. Bunschessenz
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

**Federboas
Pelz-Colliers
" Baretts
" Mützen
" Muffe**
empfiehlt in großer Auswahl
billigst **Hermann Rau.**

Für Husten u. Catarrh-
leidende
**Kaiser's
Brust-Caramellen**
die sichere Wirkung 2650 notariell begl.
ist durch Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für
sichere Hilfe bei Husten, Sei-
terkeit, Catarrh und Ver-
schleimung. Packt 25 Bfg.
bei: **H. Lohmann, Eibenstock.
Max Steinbach,**

**Kronen-Kerzen, weiß
bt. bemalt
Christbaum-Kerzen
in Stearin und Paraffin
Wagen-Kerzen
Zalg-Kerzen, bunt bemalt
empfiehlt
Emil Eberlein.**

Barchent-Zischwachstuch
die bekannt gute Qualität in Holz-
farben, Marmor, Mosaik und hellgran-
dig, solange der Vorrath und Ab-
schluss reicht, zu alten Preisen in
der Wachstuchhandlung
**Paul Thum
Chemnitz, Chemnitzer Str. 2.**

Vertreter
gesucht für den Verkauf von Tülls,
Mousselines und Gambries. Der-
selbe muß bei der Kundtschaft gut
eingeführt sein. Angebote unter L.
P. 737 an **Rudolf Mosse,
Blauen i. S.** erbeten.

Das Weihnachtsgeschenk für die englischen Truppen in Südafrika wird diesmal nicht, wie im vorigen Jahr aus Chocolate, sondern in fünf Pfund-Noten bestehen. Jeder einzelne Soldat, einerlei, ob er zu den regulären, freiwilligen oder Kolonialtruppen gehört, erhält zu Weihnachten 100 M. geschenkt, allerdings diesmal nicht von der Königin, sondern aus den Taschen der Steuerzahler, in deren Namen der Kriegsminister das angeordnet hat. Da rund 200,000 Mann in Südafrika engagiert sind, und auch die Invaliden, Soldatenwitwen u. das Geschenk erhalten, kosten die Weihnachtsgeschenke für die Armee allein 30 Millionen Mark.

Aus der Instruktion. Unteroffizier (beim Gewehrreinigungs-Unterricht): . . . Und dann hat der Soldat hauptsächlich darauf zu sehen, daß er im Laufe des Gewehres keine fremden Erdtheile entdeckt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibenstock

am 16. bis 22. Dezember 1900.
Getauft: 294) Eva Frieda Schade, 295) Walther Schöninger, unebel. 296) Hans Herbert Wüdel.
Begraben: 229) Amalie Gmüdel, geb. Schmidt, Ehef. des Emil Gmüdel, Berufshier, 38 J. 11 M. 20 T. 230) Gertrud Paula, unebel. T. der Anna Marie Stemmler, 8 J. 9 M. 27 T. 231) Karl Paul ebel. S. des Karl Paul Dieder, Kaufmanns hier, 8 M. 11 T.

Am 4. Advent:
Vorm. Predigttext: Joh. 1, 19-27. Herr Diaconus Rudolph. Beichte und heil. Abendmahl sowie der Nachmittags-gottesdienst bleiben ausgef. . .

Am 1. Weihnachtstfeiertage:
Früh 6 Uhr Messe: Luc. 2, 1-14. Herr Dial. Rudolph. Vorm. 9 Uhr Predigttext: Luc. 2, 1-14. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichte hält Herr Diaconus Rudolph. Der Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgef. . .

In Wildenthal:
Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Gebauer.
Am 2. Weihnachtstfeiertage:
Vorm. Predigttext: Luc. 2, 15-20. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichte hält Herr Pfarrer Gebauer.
Nachm. 1 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Herr Pfarrer

Gebauer. Donnerstag am 3. Weihnachtstfeiertage bleibt die Be-stunde ausgef. . .

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. IV. Advent (Sonntag, den 23. Dezember 1900).
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Diaconus Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl, Herr Pfarrer Hartenstein. Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Heil. Weihnachtstfest. Dienstag, den 25. Dezbr. 1900.
Früh 6 Uhr: Christmette, Herr Dial. Wolf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl, Herr Diaconus Wolf.
Kirchenmusik: Wetten: Weisagung.

2. Weihnachtstfeiertag. Mittwoch, den 26. Dezbr. 1900.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Dial. Wolf.

Kirchennachrichten von Hundshübel.

4. Adventssonntag, den 23. Dezember 1900.
Vorm. 9 Uhr: Beichte u. heiliges Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Confirmandengottesdienst.

1. Weihnachtstfeiertag.
Früh 6 Uhr: Christmette. 9 Uhr: Festgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

2. Weihnachtstfeiertag.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Abds. 8 Uhr: Missionsverein.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs telegraphisches Bureau.)

Berlin, 21. Dezbr. Der Polizeidirektor von Reerscheidt-Hüllessem ist Mittags gestorben.

Berlin, 21. Dezember. Die „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Der Kaiser genehmigte die Zeichnung zu der Denkmünze anlässlich der Jubelfeier des Königreichs Preußen. Die Prägung der Münze hat bereits begonnen, doch ist die Ausgabe derselben kaum vor dem 18. Januar zu erwarten. — Die „Nationall. Korresp.“ meldet: Die Beratungen der Behörden über die Reform der Kriminalpolizei, bei welchen auch

die Unterstellung derselben unter die Justizverwaltung in Frage steht, wird sehr bald zu einer Vorlage im Abgeordnetenhaus führen. — Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Königswusterhausen: In Eichwalde wurde der Schlächtergeselle Hermann Reimann verhaftet. Derselbe ist geständig, im März dieses Jahres mit zwei Mitbürgern die Schifferfrau Grasnitz ermordet zu haben, die damals im Walde bei Zeuthen mit durchschnittener Kehle aufgefunden wurde.

Berlin, 21. Dezember. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Pöbn: Die Kaiserlichen Prinzen statteten der Familie des Arbeiters Kahl, dessen Sohn mit der „Gneisenau“ untergegangen ist, einen Beileidsbesuch ab. — Das „Rl. Journal“ meldet aus Petersburg: Bei dem Brande einer Dampfjägmühle sind 5 Arbeiter umgekommen.

Malaga, 20. Dezbr. Heute ist die Leiche des Schiff-jungen Beder an den Strand gespült worden. Ein Matrose von der „Gneisenau“, der den Arbeiten der Taucher an dem gestrandeten Schiffe zusah, fiel von dem felsigen Gefilde herab und verlegte sich schwer. Der englische Kreuzer „Pioneer“ ist hier ein-getroffen.

Kapstadt, 20. Dezbr. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Die Lage in der Kapkolonie wird ernster. Man schätzt, daß 2000 Buren in die Kolonie über den Drang-fluß einbrangen; obgleich wegen des Endergebnisses keine Befürchtungen gehegt werden, bestehen doch ernste Belorgnisse, daß die holländischen Burenfreunde sich ihnen anschließen. Der Auf-stand breitet sich aus. Der Mangel an ausgebildeten berittenen Truppen sei schwer fühlbar. Die besten Landeskenner betonen die Nothwendigkeit, alle verfügbaren berittenen Truppen nach Südafrika zu senden.

Washington, 20. Dezember. Der Senat nahm weitere Abänderungsanträge zu dem Hay-Pauncefote-Vertrag an, durch welche bestimmt wird, daß jeder Vertrag den Clayton-Bulwer-Vertrag aufheben soll und durch die die Klausel des Ver-trages gestrichen wird, nach welcher den anderen Mächten von dem Abkommen Mittheilung gemacht und dieselben zum Beitritt aufgefordert werden sollen. Sodann genehmigte der Senat mit 55 gegen 18 Stimmen den ganzen Vertrag in der abgeänderten Form.

Leipziger Bank

gegründet 1838.

Leipzig.

Dresden, Chemnitz, Plauen i. V.

Markneukirchen, Aue.

Commandite in Poessneck.

Aktienkapital: Mk. 48,000,000.

Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.

Diskontirung von Wechseln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel-Domizil-Stelle.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons.

Vermiethung von unter eigenem Verschluss der Miether stehenden Privat-Tresors.

Versicherung gegen Coursverlust bei Ausloosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit

Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

Telegramm-Adresse: Leipzigbank.
Telephonruf: 108.

Aue i. Erzg. Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 2¹ (Ecke Markt u. Bahnhofstr.) im Hause des Hrn. Dr. med. Pilling.

Kerzen,

prima Qualität, in allen Packungen,
Düsseldorfer Bunschessenzen,
Jamaica-Rum,
Arac, Cognac,
Tafel-Risore in Originalflaschen empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Flüssige Bronce-Farben

für den Hausgebrauch
ff Hochglanz-Broncen
Broncetinetur
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Achtung!

Ba. Lampenschirme, von 10 Pf. an
-Cylinder, 5
-Docht, sowie Lampen-
theile zu billigen Preisen.
Emil Waithe, Klempnermstr.
1 Luftpumpe mit Schwungrad u.
1 Luftkessel, Alles in gutem Zustand,
hat zu verkaufen D. D.

Serzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen, weiche,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint. Man wache sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilchseife
v. Bergmann u. Co., Radebeul-Präsident.
Schwarzmark: St. Aepferd.
à St. 50 Pf. bei: Apotheker Fischer.

Glacé-Sandstühle

für Herren u. Damen in schwarz,
weiß und bunt hält stets am Lager
und verkauft selbige billig
Karl Zenker,
Forsstraße 12.

Thee's

von Biquet u. Co. Leipzig, alt-
renommirte Theehandlung gegr. 1795.
ff Vanille
empfehlen bestens
H. Lohmann.



Kein Scheimmittel, daher ganz unschädlich.

Medizinisch empfohlen. Verrätlich empfohlen.
Der jeden Herbst aus dem frischen Saftes auserlesener Weintrauben
durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker
(je zur Hälfte) in Form eines flüssigen Honigs bereitete
Rheinische Trauben-Brust-Honig
ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene
wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller
diätetischer Haus-, Genuss-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel durch
Tausende anerkannt und bestätigt. Bei Husten, Heiserkeit, Catarrh,
Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Blut-
husten, Keuchhusten der Kinder kommt kein, wenn noch so prahle-
risch ausgedotenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch
nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Krautmittel bei Blut-
armuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall,
in der Reconvalescenz, Influenza u. leistet dieses leicht verdauliche
Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der
rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu
werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magen-
verfäuerung (wie bei den aus Salz und Zuderstaub bestehenden
Pastillen und geringen Bonbons unausbleiblich) ganz ausgeschlo-
sen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1/2 und 3 Mark
in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

fabrik u. Centralversandt: W. H. Zickenheimer in Mainz.

Beste Kindernahrung!

In Blechdosen mit Patentöffner!
Pfund's
Aeusserst vortheilhaft für
Küche und Haushalt.

Vielfach prämiirt! **Condensirte** Vielfach prämiirt!

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund. **Milch.**
Dresden-N., Bautzner Strasse 79.
Zu haben in Eibenstock: Drogerie H. Lohmann.
Colonialwaarenhdlg. G. Emil Tittel.

Atelier für künstliche Zähne und Gebisse.

Nach bewährtester Methode. Plombiren mit besten Füllungen bei sorg-
fältiger Ausführung. Zähne reinigen, Nervtödtchen, Zahnziehen usw.
Schönendste Behandlung. Feinste naturgetreue Ausführung. Garantie
für beste Qualität und gutes Passen. Langjährige Erfahrung. Nähere
Preise.
H. Scholz am Neumarkt.

Wagner's Gärtnerei.

empfehlen
Alpenveilchen, Tulpen, Spa-
cinthen, Maiblumen, Primel
usw. schön blühend.

Bei unserm Weggang von Blauen-
thal sagen wir Allen Freun-
den und Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
Familie Jacob.

Schlachten!

Gewürze,
ganz und reingemahlen: schwarzen
u. weißen Pfeffer, Nelken, Pi-
ment, Ingber, Majoran u.
empfehlen bestens die Drogen-Hand-
lung von
H. Lohmann.

Ein freundlich möblirtes Zimmer

ist per 1. Januar zu vermieten.
Forsstraße 14.

Sonnabend, den 22. d. Mts.:
letzter Tag zum
Canen-Verkauf
auf dem Neumarkt.

Achtung!

Sonnabend, Sonntag und
Montag halte ich auf dem Neu-
markt mit einer großen Auswahl
von Spielwaren feil und bitte
um gütige Abnahme.
Eduard Seidel.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Laster leidet. Tau-
sende danken demselben
ihre Wiederherstellung. Zu
beziehen durch das Verlags-Pla-
gazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung.

Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich
bekannt, empfiehlt in allen Farben
E. Hannebohn.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,44	9,28	3,08	7,54
Bautznerstr.	5,21	10,16	3,53	8,42
Adorf	6,09	10,55	4,28	9,30
Adorf	6,19	11,06	4,38	9,40
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,54	9,45
Aue (Abfahrt)	7,14	11,54	5,06	10,55
Bodau	7,30	12,09	5,21	11,10
Blauenhal	7,38	12,19	5,30	11,18
Wolfsgrün	7,43	12,24	5,35	11,23
Eibenstock	7,56	12,36	5,47	11,31
Schönheide	8,09	12,43	5,55	11,39
Witzschhaus	8,14	12,54	6,06	11,48
Rautenfranz	8,20	1,01	6,15	11,54
Jägergrün	8,28	1,09	6,26	11,59
Rudenberg	8,44	1,25	6,49	—
Schmed	8,58	1,42	7,08	—
Woota	9,12	2,00	7,24	—
Neumarkt	9,28	2,23	7,40	—
Adorf	9,34	2,33	7,46	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,39	9,15	2,52	6,47
Bautznerstr.	4,45	9,31	3,08	6,53
Woota	5,22	9,18	2,10	7,36
Schmed	5,41	9,37	2,35	7,56
Rudenberg	5,59	9,55	3,02	8,07
Jägergrün	6,20	10,11	3,20	8,21
Rautenfranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Witzschhaus	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheide	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,08
Blauenhal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,06	4,23	9,16
Aue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue (Abfahrt)	8,21	11,26	5,00	9,53
Adorf	8,41	11,47	5,21	10,15
Woota	8,58	12,02	5,37	10,30
Bautznerstr.	9,24	12,37	5,18	11,01
Chemnitz	10,15	1,18	7,02	11,40

Der in den Beirathungstunden von Aue
nach Schönheide und zurück verkehrende
Omnibus hat folgende Fahrzeit:
ab Aue 8,15 ab Schönheide 9,26
in Bodau 8,35 in Eibenstock 9,34
Blauenhal 8,46 in Wolfsgrün 9,44
Wolfsgrün 8,52 in Blauenhal 9,52
Eibenstock 9,06 in Bodau 10,02
Schönheide 9,13 in Aue 10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr	30 Min. n. Chemnitz
7	15	•••••
10	10	•••••
12	—	•••••
Nachm.	3	20 •••••
Abends	5	15 •••••
8	10	•••••
11	—	•••••

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Reichardtshai- Wolfsgrün (Sahnhof).

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-
Anstalt Hundshübel:

Früh	6 Uhr	30 Minuten.
11 <td>—</td> <td>•••••</td>	—	•••••
Abends	8 <td>15 •••••</td>	15 •••••

Abfahrt vom Sahnhof Wolfsgrün

Früh	7 Uhr	50 Minuten.
12 <td>—</td> <td>•••••</td>	—	•••••
Abends	9 <td>25 •••••</td>	25 •••••

Am 18. d. Mts. früh verschied unser hochverehrter früherer Chef

Herr Georg Mennel, Ritter pp.

Dankbar erkennen wir das uns von demselben so oft bewiesene Wohlwollen an und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Personal der Firma C. G. Dörffel Söhne
Eibenstock und Berlin.

Flügel, Pianinos

in gross. Auswahl aus den berühmten Fabriken

von
Blüthner, Römhildt
Kaps, Seiler, Heyl
Urbass & Reishauer
Hoffmann & Kühne
Vogel & Sohn, Steuer
Weissbrod, Weber, Werner

5 Jahre Garantie Ratenzahlungen gestattet
Preise von M. 400.— an bis M. 1150.—

E. Müller, Pianofortehandlung,
Zwickau, Kaiser Wilhelmplatz 1.

Winterhandschuhe



in größter Auswahl in den neuesten Ausstattungen, sowie alle Sorten **Glacé-, Wildleder- und Militärhandschuhe, Rutscherhandschuhe** mit Pelzfutter u. s. w. Größtes Lager am Platze. Bestellungen nach Maß sofort. Einkauf von **Ziegen-, Hasen-, Wild- und Kaninellen.** Saubere **Handschuwäsche, Reparatur und Färberei,** sowie **Butzelle** empfiehlt bei solidester Bedienung zu billigsten Preisen

Vochachtend
August Edelmann, Handschuhfabrik,
Eibenstock, Brühl 12.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste



empfehle mein **Schuh- und Stiefellager** und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

W. Mühlh, Wiesenstr. 6.
Gleichzeitig empfehle **Gummischuhe** bester Fabrikate.



Eine Sendung guter **Anzüge und Ziegenläse,** sowie **frischer Quark** ist eingetroffen und empfiehlt **Johanne** verw. **Bleichschmidt.**

Neue Braunschweiger Gemüse-Conserven

Feinste franz. Catharinpflaumen
türk. Tafelpflaumen
Feinstes türk. Pflaumenmus
Feinste getrock. ital. Kirschen
Brüneln
Aprikosen
amerik. neue
Dampfpfäfel
neue franz. Marbotnüsse
sicilian. Haselnüsse
hält bestens empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Reste:

Teppich- und Läuferstoff-Reste
Linoleum- und Wachtuch-Reste
Möbelstoff- und Plüsch-Reste
Portierenstoff- und Vitragen-Reste
Gardinen- und Rollo-Reste
Tapeten- und Borden-Reste
Einzelne Portieren und Lambrequins
Einzelne Bettvorlagen u. Angorafelle
Einzelne Sopha- und Rückenkissen
Einzelne Komoden- u. Nähtischdecken
empfehlen billigst

Paul Thum, Chemnitz
2 Chemnitzer Strasse 2.

In meinem Hause am **Neumarkt** ist das

II. Stodwert,

bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Küche und Nebenräumen von Anfang Januar an zu vermieten.
Eugen Dörffel.

Zum Weihnachtsfeste!

Hauptfette Gänse und Enten, frischen **Erfurter Blumentohl,** **Rosenohl, Krausohl, Endivien, Wirsing, Rabinchen,** frische **Petersilie, frischen Quark** und **Reibkäse** empfiehlt
Aline Günzel,
Grünwarenhandlung.

Linoleum

der Teppich der Jetztzeit, bester und billigster Fußbodenbelag kostet in gemustert:

Qual.	Stärke	1 Zimmer von	
		16 m	20 m
D	1,8 mm	1,70	27,20
C	2,2 "	2,35	37,60
B	3 "	3,25	52,00
A	3,6 "	3,90	62,40
Granit			78,00
H	2,2 "	3,30	52,80
I	3,3 "	4,10	65,60
Inlaid	3,3 "	6,00	96,00

in glattfarbig weniger
10 Pl. 25 Pl. 45 Pl. 50 Pl. pro
Schönste Teppich- u. Parquetmuster, abgelagerte Waare — haltbar im Druck. —

Diesem Vortheil haben Sie bei dem **Linoleum-Spezialgeschäft** von **Paul Thum**
Chemnitz, Chemnitzer Str. 2.
Durchschnittl. Vorrath
10—15 000 m Linoleum. Verlangen Sie bitte Muster frk. gegen frk. Rücksendung.

Für den Weihnachtstisch

empfehlen
Blühende Pflanzen
Blatt-Pflanzen
Palmen
Araucarien
Blumen-Arrangements
Jardinieren.
Bernh. Fritzsche,
Kunst- u. Handelsgärtnerei.



Schlittschuhe, Kinderschlitten, Stuhlschlitten, Christbaumständer, Christbaumtillen

empfehlen in reichster Auswahl billigst
C. W. Friedrich.

Gasthof zum Ring, Sofa.

Während der **Weihnachtsfeiertage** halte ich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend meine

geräumigen Lokalitäten mit **Ausspannung** für 8—10 Pferde bestens empfohlen. Für **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit, sowie **gute Biere u. Weine** werde ich jederzeit besorgt sein und lade ich zu einem recht regen Besuche freundlichst ein.
Hochachtungsvoll
Gustav Trommer.

Gasthof zum Bodenthal Wildenthal

bringt während der **Weihnachtsfeiertage** dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine **Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. Für **fr. Speisen und Getränke,** sowie für **beste musikalische Unterhaltung** (ausgeführt durch die Klavierkünstlerin **Frä. Müller** aus Zwickau) ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll
Emil Gnüchtel.

Backgewürz und Backbutter

sowie
ff. Nürnberger Lebkuchen
empfehlen
Alfred Mothes.

Nürnberger Lebkuchen

vom Hoflieferanten **F. G. Metzger,** hält bestens empfohlen
H. Lohmann.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet
Ernst Döhner.

Gasthof Blauenthal.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an **Lanzvergnügen.** Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet
A. Mothes.

Gasthof zum Ring, Sofa.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet
Gustav Trommer.

Pöhland's Restaurant.

Während der Festtage: **Ausshank von hochfeinem Schanz-Lager- u. Einfachbier** Um gütigen Besuch bittet
Louis Melchauer.

Lebende Karpfen

empfehlen
Max Steinbach.

K. S. Militär-Verein Eibenstock.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, Nachmittags von 3—5 Uhr: **Einzahlung** im Vereinslokal, worauf **Restanten** ganz besonders aufmerksam gemacht werden.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige!

Am 1. Weihnachtsfeiertag: **Concert u. Theater**

im **Feldschützen-Verein Eibenstock** und dem hies. **Stadtmusikcorps.** Programm in der nächsten Nr. dieses Blattes.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint bereits am **Montag Mittag.** Annoncen für dieselbe bestimmt, müssen bis **Sonabend** Abend 6 Uhr in unsern Händen sein.
Die Expedition d. Amtsbl.

Rechnungs-Formulare empfiehlt
G. Dannebohn.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
19. Dezbr. — 3,5 Grad + 4,5 Grad.
20. — 2,5 — + 3,5

Dazu eine Beilage und ein illustriertes Unterhaltungsbüchlein.

Reichhaltiges Lager
feinster Parfümerien
und **Toilette-Seifen.**
H. Lohmann,
Drogenhandlung, Eibenstock.

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren u. Uhrketten

in den neuesten Mustern, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Gold-Waaren und **Optische Waaren.**



Lager in Crauringen.

Carl Lorenz, geprüfter Uhrmacher.

Reparaturwerkstatt für Uhren, Goldwaaren und mech. Werke.